Thorner Zeitung



Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 200. Dienstag, 28. August 1906.

Tagesschau.

* Aus Anlaß der bevorstehenden Taufe seines Enkels hat König Wilhelm II. eine Amnestie zugunsten der wegen Majestätsbeleidigung Inhaftierten erlassen.

* Eine Einladung der Vereinigten Staaten zu der Flottenschau in Jamestown hat Deutschland nicht angenommen.

* Der Führer des Bundes der Landwirte Bernhard von Puttkamer ist in Groß-Plauth gestorben.

* Der deutsche Tag in Marienburg wurde Sonnabend eröffnet.

* Der dritte Stenographentag ist Sonnabend in Hamburg eröffnet worden.

* Gegen das Leben des russischen Ministerpräsidenten Stolypin richtete sich anscheinend eine Explosion in seiner Villa.

Ein russischer Ministerrat beschloß, daß alle Minister am 14. September Programme für die Tätigkeit ihrer Ressorts vorlegen sollen.

Die Rigaer Fabrikanten haben einen Versicherungsverband gegen Streik mit einem Kapital von 5 Millionen Rubel gebildet. Jeder Streik soll in Zukunft durch eine Aussperrung der Arbeiter beantwortet werden. Etwaiger Schaden der Fabrikanten soll durch die gegenseitige Versicherung gedeckt werden.

In Brüssel hat der Niederländische Kongreß, auf dem neben linguistischen und literarischen Fragen auch die Frage der holländisch-belgischen Zollunion behandelt werden wird, begonnen.

In den mittleren Provinzen von Kuba haben die Insurgenten neuerdings Fortschritte gemacht.

Für die neue Verfassung in China soll die japanische als Vorbild dienen.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich Näheres im Text.

Ein Amnestieerlaß des Kaisers.

Aus Anlaß der an diesem Mittwoch bevorstehenden Taufe des jüngsten Hohenzollernprinzen hat Kaiser Wilhelm für den Bereich der preußischen Justiz allen wegen Majestätsbeleidigung oder wegen Beleidigung eines Mitgliedes des Königlichen Hauses rechtskräftig verurteilten Personen Strafe und Kosten im Gnadenwege erlassen. Es ist dies die erste Amnestie seit Beginn der Regierungszeit des jetzigen Monarchen. Der Erlaß hat folgenden Wortlaut:

Allerhöchster Gnadenerlaß
vom 24. August 1906.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen rc.

wollen, da Uns durch Gottes Gnade ein Enkel geschenkt ist, der in wenigen Tagen die heilige Taufe empfangen soll, und dieser Tag dazu auffordert, empfangene Unbill zu verzeihen und Vergebung zu üben,

allen denjenigen Personen, welche bis zum Abschlusse des heutigen Tages durch Urteil eines preußischen Zivilgerichts wegen einer gegen Unsere Person begangenen Majestätsbeleidigung oder wegen Beleidigung eines Mitgliedes Unseres Königlichen Hauses im Sinne der §§ 95 und 97 des Strafgesetzbuchs zu Freiheitsstrafen rechtskräftig verurteilt sind, diese Strafen, soweit sie noch nicht vollstreckt sind, und die noch rückständigen Kosten in Gnaden erlassen.

Ist wegen einer solchen und wegen einer anderen strafbaren Handlung auf eine Gesamtstrafe erkannt, so ist der wegen der ersteren Handlung verhängte Teil dieser Strafe im vollen Umfange als erlassen anzusehen.

Auf die von einem mit anderen Bundesstaaten gemeinschaftlichen Gerichte erkannten Strafen findet dieser Erlaß Anwendung, sofern nach den mit den beteiligten Regierungen getroffenen Vereinbarungen die Ausübung des Begnadigungsrechts in dem betreffenden Falle Uns zusteht.

Unser Justizminister hat für die schleunige Bekanntmachung und Ausführung dieses Erlasses Sorge zu tragen.

Schloß Wilhelmshöhe, den 24. August 1906.

Wilhelm.

Beseler.

Dieser Amnestieerlaß wird gewiß freudige Aufnahme finden, umsomehr, als die Ueberraschung darüber, daß nicht aus Anlaß der Geburt des Enkels eine solche Amnestie erfolgte, eine allgemeine war. Die Begnadigungen erstrecken sich allerdings nur auf einen sehr engen Kreis, nämlich auf diejenigen, welche wegen Majestätsbeleidigung oder wegen Beleidigung eines Mitgliedes des königlichen Hauses zu Freiheitsstrafen verurteilt sind, und vielfach wird man sich wundern, weshalb die Amnestie nicht auf weitere Kategorien von Verurteilten ausgedehnt worden ist, soweit ein nicht ehrenrühriges Vergehen oder eine geringfügige Uebertretung der Bestrafung zu Grunde liegt. In Sachsen-Koburg-Gotha beispielsweise sind kürzlich aus Anlaß der Geburt des Erbprinzen alle Strafen wegen Majestätsverbrechen, Vergehen wider die Staatsgewalt, Vergehen gegen die öffentliche Ordnung, Vergehen nach Paragraph 196 bis 197 des Strafgesetzbuches, Vergehen gegen das Reichsgesetz über die Presse, sowie alle polizeilichen Strafen bis zur Höhe von 20 Mark erlassen worden.

DEUTSCHES REICH

Der Kaiser ist mit dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen im Automobil am Sonnabend um $4^{1}/_{4}$ Uhr nachmittag auf Schloß Friedrichshof eingetroffen. Abends fand im Schlosse Friedrichshof Abendtafel zu 18 Gedecken statt, an der teilnahmen der Kaiser, ferner u. A. Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, die Kronprinzessin von Griechenland, Großfürst Georg von Rußland mit Gemahlin, der Kommandierende General des XIII. Armeekorps General der Infanterie v. Eichhorn mit Gemahlin und der Hauptmann der Schloßwache Freiherr v. Lüttwitz. Mit dem Hofzuge reiste der Kaiser am Sonntag abend mit der Kronprinzessin von Griechenland zur Tauffeier nach Berlin.

Zur Taufe des Kaiserenkels. Nicht weniger als neunzehn Taufpaten wird der jüngste Hohenzollernsproß haben. Es sind dies der Kaiser und die Kaiserin, Prinz Eitel Friedrich von Preußen, Prinz Heinrich von Preußen, Prinz Albrecht von Preußen, Großherzogin Luise von Baden, Prinzessin Feodora zu Schlewig-Holstein, Kaiser Franz Josef von Oesterreich, König Viktor Emanuel III. von Italien, Kaiser Nikolaus II. von Rußland, Kronprinzessin Alexandrine von Dänemark, Herzogin Karl Theodor in Bayern, Prinzessin Ruprecht von Bayern, König Eduard VII. von Großbritannien und Irland, König Haakon von Norwegen, Prinzessin Adolf zu Schaumburg-Lippe, Großherzogin-Mutter Anastasia von Mecklenburg-Schwerin, der Großfürst Michael Nikolajewitsch von Rußland und die Königin Marie der Hellenen. Wie man sieht, sind alle lebenden Vorfahren des Kronprinzenpaares unter den Taufpaten seines Sohnes: der Großfürst Michael Nikolajewitsch als sein Urgroßvater, der deutsche Kaiser Wilhelm II. als sein Großvater, und die Kaiserin Auguste Viktoria und die Großherzogin-Mutter Anastasia von Mecklenburg-Schwerin als seine beiden Großmütter.

An den Kaiser-Manövern in Schlesien werden König Friedrich August von Sachsen und Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin teilnehmen. Dem Könige von Sachsen gedenkt überdies der Kaiser am 9. September in Sibyllenort einen Besuch abzustatten.

Studt der „Lehrerfreund". Schon wieder werden sechs neue Fälle bekannt, in denen die Regierung gegen die von den Gemeinden beabsichtigte Erhöhung der Lehrergehälter bezw. der Alterszulagen Einspruch erhoben und dadurch vereitelt hat. Es handelt sich um die Gemeinden Siegen, Hornau (Taunus), Wickenrode (Kreis Witzenhausen), Stadt Arnswalde, Kruschwitz (Bez. Bromberg) und Tremessen (Bez. Bromberg). Die „Pädagogische Ztg.", das offizielle Organ des Deutschen Lehrervereins, bemerkt hierzu mit berechtigter Bitterkeit: „Es wird dieser Gehaltspolitik zweifellos gelingen, die Lehrerschaft an einem Einrücken in diejenigen Kreise, denen sie nach Bildung und Bedeutung von Gottes und Rechts wegen zugehören müßten, noch eine Weile zu verhindern. Es wird ihr weiter gelingen, eine Stimmung zu erzielen, für die wir nur das Wort Erbitterung kennen. Es wird ihr endlich gelingen, das Rekrutierungsgebiet des Lehrerstandes sozial und intellektuell herabzudrücken und damit der Volksschule einen Schaden anzutun, über den einmal die Geschichte ihr Urteil abgeben wird. Eins aber soll und wird dieser Gehaltspolitik nicht gelingen: die Lehrerschaft klein zu kriegen. Wir wissen sehr wohl, daß die ganze Richtung, in der die Lehrerschaft wandelt, nicht in den heutigen Kurs paßt, und wir sehen in einer Reihe von Maßnahmen Versuche, ein demütigeres, anspruchsloseres Lehrergeschlecht heranzuziehen, das sich mit der Abwickelung seines Schulpensums bescheidet und die Sorge für die großen Gesichtspunkte vertrauensvoll höheren Stellen überläßt. Es wird ein wesentlicher Teil unserer Arbeit sein, dieser Politik zu vollem Mißerfolg zu verhelfen."

Gegen die Gültigkeit der Reichstagsersatzwahl in Hagen, die mit dem Siege des Bürgermeisters Cuno geendet hat, hat die Sozialdemokratie nunmehr einen Protest beim Reichstage eingereicht, der in der Hauptsache damit begründet wird, daß sich der Regierungspräsident von Cöls und der Hagener Landrat Hartmann dadurch einer unzulässigen Wahlbeeinflussung schuldig gemacht haben sollen, daß sie die Führer der Zentrumspartei zu bestimmen suchten, in der Stichwahl die Parole für den freisinnigen Kandidaten auszugeben.

Ein deutsches Konsulat in Lodz. Die „Köln. Ztg" meldet zur Frage der Errichtung eines deutschen Konsulats in Lodz, daß die amtlichen Stellen seit geraumer Zeit und zwar aus Rücksichten auf die sich in Lodz vereinigenden wirtschaftlichen Interessen den Wunsch zu einer ständigen deutschen Konsulats-Vertretung haben. Schon vor fast zwei Monaten waren diese Erwägungen auf deutscher Seite soweit gediehen, daß der deutsche Botschafter in Petersburg den Auftrag erhielt, die Errichtung eines deutschen Konsulats in Lodz bei der russischen Regierung zu beantragen. Es besteht auch Aussicht, dieses Ziel zu erreichen. Für die möglichste Befriedigung der gegenwärtigen Wünsche der Reichsdeutschen in Lodz ist durch Entsendung des Verwesers des Generalkonsulats, Frhrn. v. Lerchenfeld aus Warschau, gesorgt worden.

Die Reihen lichten sich. Einer der Führer des Bundes der Landwirte, Bernhard v. Puttkamer ist am Freitag in Gr.-Plauth gestorben. Puttkamer vertrat im Reichstage von 1884 bis 1902 den Wahlkreis I Danzig und seit 1885 bis zu demselben Zeitpunkt im preußischen Abgeordnetenhause den Wahlkreis Elbing-Marienwerder. v. Puttkamer war einer der energischsten Agitatoren des Bundes der Landwirte und lange Zeit dessen Vorsitzender in Westpreußen. Er gab dieses Amt später infolge verschiedener Unstimmigkeiten an den Kammerherrn v. Oldenburg (Januschau) ab. Puttkamer, der auch bei seinen Gegnern als ein vornehmer Charakter galt, war am 4. August 1838 in Kabelwiese, Kreis Randow geboren und schlug zunächst die Offizierlaufbahn ein. 1874 übernahm er das väterliche Fideikommiß Groß-Plauth. Als Landwirt genoß er in seiner westpreußischen Heimat allgemein großes Ansehen.

Deutschland ist nicht dabei. Die deutsche Regierung hat nach der „N. il.-pol.-m. Korr." der Einladung der Vereinigten Staaten zu der internationalen Flottenschau in Jamestown im Frühjahr 1907 nicht entsprechen können, da zu dieser Zeit keine Auslandskreuzer oder andere Kriegsschiffe für derartige Veranstaltungen frei sein werden.

Zur Ostmarkenpolitik. Wie auf dem deutschen Tag, in Marienburg, in einer Statistik mitgeteilt wurde, haben in den Ansiedlungsprovinzen die Deutschen in den Jahren 1896 bis 1903 an die Polen 50 000 Hektar Land verloren. Das sind ca. 1 Proz. der Gesamtfläche. — Die Meldung, daß ein die Enteignung des polnischen Grundbesitzes in den Ostmarken bezweckender Gesetzentwurf zu erwarten sei, ist, wie das „Berl. Tagebl." versichern kann, in das Gebiet der Fabel zu verweisen. Daß eine derartige Maßregel aus den verschiedensten Gründen völlig nutzlos, wenn nicht gar zweckwidrig sein würde, das sagt man sich auch an denjenigen Stellen, die für die Ausarbeitung eines solchen Gesetzentwurfs in erster Reihe berufen wären.

Der deutsche Tag in Marienburg. Der Deutsche Ostmarkenverein begann Sonnabend in Marienburg seine Generalversammlung. Der Hauptvorstand hielt eine Sitzung ab, in welcher Berichterstattung über das letzte Jahr erfolgte. U. a. wird gesagt, daß von der Gewerbeauskunftsstelle erfreuliche Resultate erzielt worden seien. Es sei gelungen, eine ganze Anzahl deutscher Handwerker in der Ostmark anzusiedeln. Schwieriger sei indessen die Heranziehung akademischer Kreise, wie der Aerzte, Apotheker und Rechtsanwälte. Doch sei auch hier schon ein langsamer Fortschritt zu verzeichnen. Heute findet im Anschluß an die Versammlung ein sogenannter deutscher Tag statt, dessen Programm wir bereits mitgeteilt haben. Der Deutsche Ostmarkenverein hat an Seine Majestät den Kaiser und den Reichskanzler Fürsten v. Bülow Huldigungstelegramme gesandt. Darauf sind nachstehende Antworten eingegangen:

An den Deutschen Ostmarkenverein zu Händen des Herrn Hennemann-Klenka. Ich habe den freundlichen Gruß des auf historischer Stätte versammelten Deutschen Ostmarkenvereins mit Freuden entgegengenommen und spreche allen dortigen Patrioten Meinen wärmsten Dank mit der Versicherung aus, daß Ich die Treue und anerkennenswerte Arbeit auch ferner mit Meinen besten Wünschen begleiten werde. Wilhelm R.

Das Telegramm des Reichskanzlers lautet:

Ich danke dem Deutschen Ostmarkenverein für sein freundliches Begrüßungstelegramm. Fest entschlossen, an der bisherigen Ostmarken-Politik festzuhalten, rechne ich auf die treue Mitarbeit der dortigen Deutschen, um die dem Deutschtum im Osten gesteckten Ziele zu erreichen.

Auffüllung des Ansiedlungsfonds. Der Gesamtausschuß des deutschen Ostmarkenvereins beschloß in seiner von rund 200 Mitgliedern aus allen Reichsteilen besuchten Versammlung in Marienburg einstimmig eine Resolution, die die Auffüllung des Ansiedlungsfonds und die Verleihung des Enteignungsrechts durch königliche Verordnung auf Grund des Enteignungsgesetzes an die Ansiedlungskommission in bestimmten Fällen für unerläßlich erklärt.

Prämien zu Studienreisen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat in Anerkennung der im Prüfungsjahre 1905 bei der Ablegung der zweiten Hauptprüfung für den preußischen Staatsdienst im Baufache bekundeten tüchtigen Kenntnisse und Leistungen den Regierungsbaumeistern Franz Wildt, Arthur Schilbach, Wilhelm Pirath, Wilhelm Heyden nnd Hans Nordmann Prämien von je 1800 Mark zur Ausführung von Studienreisen bewilligt.

Kaiser Wilhelms-Institut für Landwirtschaft in Bromberg. Die Landwirtschaftlichen Versuchsanstalten in Bromberg haben nach einer in der neuesten Nummer des „Reichsanzeigers" veröffentlichten Allerhöchsten Order vom 2. August d. Js. fortan die Bezeichnung „Kaiser Wilhelms-Institut für Landwirtschaft" zu führen.

Die Ergebnisse der neuen Steuern. Die seit dem 1. Juli erhobene neue Zigarettensteuer brachte im Monat Juli einen Rohertrag von 477 741 Mark, die Fracht- und Urkundensteuer 1 368 042 Mark, die Automobilsteuer 473 875 Mark und die Erbschaftssteuer 897 Mark. Von diesen Summen sind die Verwaltungskosten noch abzuziehen, so daß die tatsächlichen Einnahmen noch niedriger sein werden. Die Brausteuer nebst anderen Abgängen weist im Juli eine Mindereinnahme von 1 909 625 Mark auf, infolge der vorausgegangenen Produktion zu den alten Steuersätzen.

An Renten und Beitragserstattungen sind auf Grund des Invalidenversicherungsgesetzes im Juni des laufenden Jahres 12,1 Millionen Mark gegen 11,5 im gleichen Monat des Vorjahres gezahlt worden. Die Zunahme entfällt auf die Invalidenrente. Von den 12,1 Millionen nahmen die Invalidenrenten 9,5 Millionen, die Krankenrenten 0,3 Millionen,

die Altersrenten 1,5 Millionen und die Beitragserstattungen 0,8 Millionen Mark in Anspruch.

Die Petition des Münchener Künstlerinnenvereins um Erhöhung der jährlichen Staatssubvention von 5000 auf 10 000 Mark wurde trotz geäußerten Widerspruchs des Kultusministers vom bayerischen Landtage der Regierung zur Würdigung überwiesen.

Vom Roheisensyndikat. Das Roheisensyndikat hat nach der „Köln. Ztg." beschlossen, für das nächste Viertel des laufenden Jahres keine Ausfuhrvergütung mehr zu zahlen. Dieser Beschluß ist dadurch hervorgerufen, daß auch das Kohlensyndikat die Gewährung von Ausfuhrvergütungen für das letzte Jahresviertel abgelehnt hat.

Ausgewiesen. Der verantwortliche Redakteur der in Berlin erscheinenden Zeitung „Russischer Wegweiser", Moritz Hirschmann, hat vom Polizeipräsidium Order erhalten, das preußische Staatsgebiet in den nächsten Wochen zu verlassen, widrigenfalls seine Ausweisung erfolgen werde. Der „Ruß. Wegweiser" hat eine streng demokratische Tendenz.

Aus dem Lager der Genossen. Die Sozialdemokraten nominierten den dänisch gesinnten Genossen Michelsen-Flensburg als Kandidaten für die Reichstagsersatzwahl in Hadersleben-Sonderburg.

Für die russische Revolution hat, wie in einer sozialdemokratischen Versammlung im 5. Berliner Wahlkreise mitgeteilt wurde, die Berliner Sozialdemokratie im letzten Jahre 307 000 Mark aufgebracht. — Man sieht doch, wo's bleibt!

Ausstände und Aussperrungen. Die Akkordarbeiter für Kahn- und Eisenbahnladungen in Berlin beschlossen, in einer vorgestern abgehaltenen Versammlung sich mit den ausständigen Kohlenarbeitern der Kohlengroßhändler Berlins solidarisch zu erklären und die Arbeit bis zur Erledigung des Kohlenarbeiterstreiks ruhen zu lassen.

Aus Deutsch-Südwestafrika ist in Hamburg der Dampfer „Professor Wörmann" mit 6 Offizieren und 500 Unteroffizieren und Mannschaften eingetroffen.

Bomben-Attentat gegen Stolypin.

Gegen den russischen Ministerpräsidenten Stolypin wurde Sonnabend, wie bereits durch Extrablatt mitgeteilt, in seinem Landhause auf der Apothekerinsel bei Petersburg ein fluchwürdiges Bombenattentat verübt, durch das von ungefähr 60 Personen, die sich zum offiziellen Empfangstage bei Stolypin eingefunden hatten, 27 getötet und 25 verwundet wurden. Stolypin selbst entging dem Verhängnis, doch seinen beiden Kindern wurde durch die Explosion ein Teil der Gliedmaßen zerschmettert. Die Verüber des furchtbaren Anschlages gegen den Ministerpräsidenten, der während seiner kurzen Amtstätigkeit durch seine Rechtschaffenheit, Energie und strenge Gesetzmäßigkeit sich das Vertrauen der Gutgesinnten und den unversöhnlichen Haß der Revolutionäre zugezogen hat, befinden sich selbst unter der Zahl der Opfer, welche das Attentat gefordert hat. Ueber das grauenhafte Verbrechen werden nachstehende Einzelheiten gemeldet:

Die Täter trafen in einem offenen Wagen ein, als die Besucherliste bereits geschlossen war, infolgedessen wollte die Dienerschaft sie nicht durchlassen. Darauf versuchten sie mit Gewalt in das Zimmer einzudringen, das neben dem Empfangssaal lag und in dem zahlreiche Gäste den Minister erwarteten. Bei dem Handgemenge mit der Dienerschaft ließ der eine der Eindringlinge, der die Uniform eines Gendarmerieoffiziers trug, eine Bombe fallen, die mit großer Gewalt explodierte. Durch die Stärke der Explosion wurde das Vorzimmer, in dem die Bombe explodierte, das diesem benachbarte Zimmer und teilweise auch der Empfangssaal vernichtet, ebenso auch das Vestibül, die Freitreppe und der Balkon des zweiten Stockwerks. Der Minister, der in seinem Arbeitszimmer empfing, blieb, wie bereits gemeldet, unversehrt. Seine Tochter und sein Sohn, die sich auf dem Balkon aufhielten, wurden verletzt; beide Kinder wurden nach dem Hospital gebracht. Die Gesamtzahl der Opfer beläuft sich auf nahezu 60 Personen, von denen 27 getötet sind. Unter den Toten befindet sich das Mitglied des Ministerrats Chwostow. Von den Tätern sind nicht, wie zuerst gemeldet, alle vier, sondern drei durch die Explosion getötet worden, der vierte ist verhaftet. Getötet sind außer General Samjatin, Zeremonienmeister Woronin und Chwostow auch Fürst Nakaschidze, der Hauptmann der Gendarmerie Fedorow, der Polizeibeamte Kansantzew, sowie Wachen, Diener und Boten. Verwundet sind 25 Personen, darunter zwei Ministerialbeamte und ein General der Artillerie. Das Gebäude ist schrecklich zugerichtet. Die Feuerwehrleute sind mit Bergungsarbeiten beschäftigt.

Sofort nach der Katastrophe statteten der Finanzminister, der Marineminister, der Kriegsminister, die Großfürsten und die Mitglieder des diplomatischen Korps dem Minister Stolypin Besuche ab.

Durch die angestellten Untersuchungen ist ermittelt worden, daß die Täter mit der Nikolaibahn aus Moskau hier eingetroffen sind und sich in der Morskaja-Straße möblierte Zimmer gemietet haben. Sie hatten am Abend vor dem Mordanschlag die Sommeroper besucht, wobei sie sich desselben Wagens bedient hatten, in dem sie vor der Villa des Ministers vorfuhren. Der Haupttäter, dessen Leiche von Militär bewacht wird, ist ein ziemlich kräftig gebauter junger Mann von etwa 25 Jahren. Unter seiner ganz neuen Uniform befand sich eine Zivilweste und außerordentlich schmutzige Wäsche. Wie jetzt bekannt wird, wollte bereits vor einigen Tagen ein verabschiedeter Offizier namens Voborykin den Ministerpräsidenten vor einem gegen ihn geplanten Attentat warnen, wurde aber nicht vorgelassen. Heute wurde Voborykin auf Befehl des Ministergehilfen Makarow vernommen. Im Augenblick der Explosion empfing Stolypin zwei Adelsmarschälle, die bezeugen, es hätten zwei beziehungsweise drei Explosionen stattgefunden. Stolypins erste Frage war die nach seiner Familie. Er selbst befreite seine Kinder aus den Trümmerhaufen. Die 15jährige Tochter, der beide Füße zerschmettert wurden, hat außerdem große klaffende Wunden an anderen Körperteilen davongetragen. Dem Sohne, der erst drei Jahre alt ist, wurde der rechte Hüftknochen gebrochen. An seinem Kopf wurde ferner eine Rißwunde festgestellt. Die Wunden der beiden Kinder sind stark durch Sand und Schutt verunreinigt. Der Ministerpräsident besuchte die Kinder im Laufe des Abends zweimal im Hospital. Der Anblick der Wunden und das Gestöhn der Verwundeten, sowie das Wehklagen der Verwandten sind furchtbar. Die Getöteten sind entsetzlich verstümmelt, manche sind geradezu formlose unkenntliche Massen. Nachträglich wird gemeldet, daß die Zahl der Toten 30 beträgt.

Die Apothekerinsel, auf der sich das entsetzliche Drama abspielte, liegt im Norden der City von St. Petersburg im Mündungs-Delta der Newa. Auf ihr haben eine Anzahl wohlhabender Leute, unter ihnen auch Deutsch-Russen, sich Sommerwohnungen (russ. Datichen) errichtet die dicht am Ufer der Newka erbaut sind. Zwischen ihnen befinden sich verschiedene große, villenartige Sommersitze in prächtigen Parks, die dem Staate gehören, aber den einzelnen Ministern mit ihren Familien vom Mai bis August zum Sommeraufenthalte dienen. Sie sind nach der Kaiserstraße hin, die an der Newka entlang führt, durch hohe Eisengitter abgesperrt, hinter denen sich die wachthabenden Militärposten, sowie Schutzleute aufhalten. Den vorgestrigen Empfangstag bei Stolypin, an dem jedermann Zutritt zum Ministerpräsidenten hat, benutzen nun die Attentäter zu ihrem Werk.

PROVINZIELLES

Culm, 27. August. Die Ansiedler von Blandau bieten als Lohn für einen Morgen Kartoffelausnehmen 12 Mk. und 6 Scheffel Kartoffeln. Eine Familie, bestehend aus Mann, Frau und 4 bis 5 Kindern, gräbt täglich einen Morgen aus, verdient also wöchentlich über 100 Mark. — Auf vielen Gütern ist die Ernte noch nicht eingebracht und Weizen, Gerste, Hafer und Gemenge liegen noch auf dem Felde, teilweise schon so ausgewachsen, daß es nicht mehr lohnt, die Frucht einzuernten, sondern daß sie untergepflügt werden muß.

Schwetz, 26. August. Dem in Dragaß abgehaltenen Remontemarkt wurden etwa 30 Pferde zugeführt. Es wurden jedoch nur drei Remonten angekauft.

Konitz, 27. August. Wegen Doppelehe und Urkundenfälschung hatte sich vor der hiesigen Strafkammer die Arbeiterfrau Eva Suchomski geb. Zbilski (zuletzt genannt Litobarski) aus Ossowo zu verantworten. Die am 27. April 1859 in Poln. Cekzin geborene Angeklagte hat am 3. August 1901 zu Poln. Cekzin den Tod ihres angeblich verstorbenen Ehemanns Josef Suchomski in Neu-Sammin beim Standesamte beurkunden lassen, obwohl sie wußte, daß der Mann noch am Leben war. Sie ist dann am 7. Oktober 1905 in Culm eine neue Ehe mit dem Arbeiter Thomas Litobarski eingegangen, die beim dortigen Standesamt beurkundet worden. Die Angeklagte wurde unter Zubilligung mildernder Umstände wegen Bigamie und intellektueller Urkundenfälschung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Ihr erster, für tot erklärter Ehemann war als Zeuge geladen und auch erschienen, er verweigerte jedoch seine Aussage.

Strasburg, 27. August. Auf unserem Schützenhaus-Neubau hat sich ein schwerer Unfall ereignet, welcher auf mangelhafte Beschaffenheit des Gerüstes zurückzuführen sein soll. Im großen Saale wurde die Decke geputzt. Als drei Thorner Putzer das Gerüst betraten, brach es unter ihnen zusammen. Während zwei Männer sich an den Gestellen festhielten, stürzte der dritte, Maurer Carl Tinke, herunter und erlitt derartige innere Verletzungen, daß er in das Kreiskrankenhaus geschafft werden mußte.

Krojanke, 27. August. In Kollin auf dem dem Prinzen Leopold gehörigen Gute entzündete der Blitz einen achtteiligen Getreideschuppen, der mit noch 2 beladenen Getreidewagen gänzlich in Flammen aufging.

Tuchel, 27. August. Bei der an dem hiesigen Königlichen katholischen Lehrerseminar beendeten ersten Lehrerprüfung bestanden von 30 Abiturienten 29.

Lautenburg, 27. August. In der Nacht zu Freitag um $1\frac{1}{2}$ Uhr brannte die dem Herrn Dr. Kratzer in Lautenburg gehörige Apotheke vollständig nieder.

Stuhm, 27. August. Ein Unfall mit Todesfolge hat sich in Gr.-Waplitz zugetragen. Dort wurde im Kieslager beim Zusammensetzen des Arbeitszuges dem Hilfsbremser Sukowski aus Dt.-Eylau der Kopf zwischen den Puffern zerquetscht. S. war auf der Stelle tot.

Danzig, 27. August. Während früher aus Rußland ein nicht unbedeutender Getreideimport, namentlich auch nach und über Danzig stattfand, wird jetzt umgekehrt Getreide von hier nach Rußland ausgeführt. Heute früh traf im hiesigen Hafen der französische Schraubendampfer „Carol" ein, welcher bereits in Stettin 300 Tons Getreide geladen hatte und hier noch 1000 Tons Roggen zulud, um dann mit dieser Ladung nach Petersburg zu gehen. Auch sonst sind noch Abschlüsse von Getreidelieferungen nach Rußland mit hiesigen Firmen gemacht worden.

Ortelsburg, 26. August. Vergiftet hat sich der Kastellan Griesbach vom Amtsgericht Ortelsburg. G. war wegen Trunkenheit wiederholt disziplinarisch bestraft.

Bischofsburg, 27. August. Kommerzienrat Isidor Gottschalk, der nach Görlitz übergesiedelt ist, ist zum Ehrenbürger unserer Stadt ernannt worden.

Wormditt, 27. August. Mühlenbesitzer Johann Steppuhn in Korbsdorf hat sein Mühlengrundstück für 72 500 Mk. an den Rentner Ludwig Parschau in Allenstein verkauft.

Saalfeld, 27. August. Die Schließung von vier hiesigen Brunnen ist seitens des Hygienischen Instituts in Königsberg angeordnet worden, da das Wasser sich nach einer Untersuchung von Proben davon als zum menschlichen Gebrauch ungeeignet erwiesen hat. Es sollen nunmehr einwandfreie Röhrenbrunnen angelegt werden.

Insterburg, 27. August. Während der diesjährigen Ernte hatten die Landwirte in unserem Kreise mit einer außerordentlich großen Leutenot zu kämpfen, trotzdem Tagelöhne bis 4 Mark gezahlt wurden. Zwar half die Garnison durch Beurlaubung von Mannschaften aus, doch war die Unterstützung nicht annähernd ausreichend.

Insterburg, 27. August. Die landwirtschaftlichen Winterschulen des Landwirtschaftlichen Zentralvereins für Litauen und Masuren zu Gumbinnen, Ragnit, Johannisburg und Lötzen werden in diesem Jahre am Mittwoch, den 17. Oktober, und die landwirtschaftliche Winterschule in Angerburg am Mittwoch, den 24. Oktober, mit dem Unterricht beginnen.

Fischhausen, 27. August. Entgleist ist, wie ein Privattelegramm meldet, am Freitag ein Güterzug in der Nähe von Fischhausen. Menschen wurden nicht verletzt. Der Zug nach Palmnicken erlitt eine zweistündige Verspätung.

Königsberg, 27. August. Ein schwerer Unfall ereignete sich durch die Unvorsichtigkeit des an dem Neubau der Grünen Brücke beschäftigten Arbeiters Karl Meitz aus Ponarth. Dem genannten Arbeiter fiel ein schwerer eiserner Kübel auf den Kopf herab, so daß er bald darauf nach dem städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte.

Argenau, 26. August. Auf einem Gute der Umgegend redete ein fremder Schwindler den Leuten vor, sie brauchten unter 4 Mark Tagelohn nicht mehr zu arbeiten, nahm jedem 1 Mk. Beitrittsgeld zur sozialdemokratischen Organisation ab, versprach ihnen für den Fall der Arbeitsentlassung 2 Mark Tagegelder aus der Streikkasse und verschwand dann spurlos. Die betörten Leute legten daraufhin wirklich die Arbeit nieder, nahmen sie aber, als die versprochenen Streikgelder selbstverständlich ausblieben, reuemütig wieder auf. — Die Rebhühnerjagd ist hier anscheinend sehr ergiebig. Auf dem Jagdgebiete Gonsk-Parchanie schoß am ersten Jagdtage eine Thorner Jagdgesellschaft 256, am dritten Jagdtage ein einziger Thorner Nimrod auf demselben Gebiete 51 Rebhühner. — Ein hiesiger Schmiedemeister zog sich durch Nichtbeachtung einer kleinen Verletzung am Arme eine schwere Blutvergiftung zu. Er liegt jetzt schwerkrank im Thorner Krankenhause und ist schon zweimal operiert worden. — In einem hiesigen Garten trägt ein Pflaumenbaum neben fast reifen Früchten zum zweiten Male Blüten.

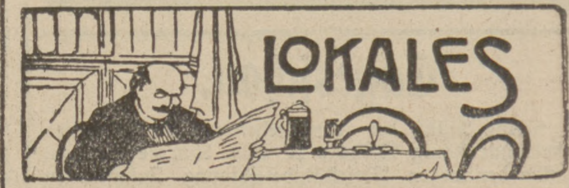
Crone a. Br., 27. August. Domänenpächter Emil Strube hat die dem Rittergutsbesitzer Eckert gehörigen Güter Gückerwitz und Sarawenze für 560 000 Mk. erworben.

Nakel, 26. August. In Neukirchen erschlug der Blitz die Besitzerfrau Olszewka, die mit 2 ihrer 8 Kinder auf einem mit Heu beladenen Wagen vom Felde heimkehrte. Ihre beiden Kinder blieben unversehrt.

Rawitsch, 26. August. Die am 23. August 1812 geborene Witwe Dorothea Ludwig, geborene Stiller, in Damme bei Rawitsch, beging in körperlicher Rüstigkeit, geistiger Frische und lebensfroher Tätigkeit im Kreise ihrer Kinder, Enkel und Urenkel, die aus nah und fern herbeigeeilt waren, ihren 95. Geburtstag.

Driesen, 24. August. Am Donnerstag abend erhängte sich in seiner Wohnung am Kleiderhaken der Arbeiter Paul Borkenhagen. Familiensorgen waren die Veranlassung zu seiner unseligen Tat. Er hinterläßt eine kranke Witwe und vier unversorgte Kinder.

Zydowo, Kreis Kosten, 27. August. Die in der hiesigen Schule bestehende Obstruktion der Kinder gegen den deutschen Religionsunterricht hat, wie der „Lech" berichtet, einen solchen Umfang angenommen, daß von den hundert Schulkindern nur zwölf an dem deutschen Religionsunterricht teilnehmen. Die übrigen sind trotz der verhängten Arreststrafen und sonstigen Androhungen nicht zu bewegen, das deutsche Vaterunser zu beten und deutsche Antworten im Religionsunterricht zu geben. Auch in verschiedenen Orten Kujawiens, wie in Przybislaw, Brudni und Oniszewko ist eine derartige Obstruktion der Schulkinder ins Leben gerufen worden.



Thorn, 27. August.

— **Personalien.** Der bisherige Seminardirektor Hermann Waschow ist zum Regierungs- und Schulrat ernannt und der Kgl. Regierung in Marienwerder überwiesen worden. — Dem Grenzaufseher Hermann Alms zu Thorn und dem früheren Pfarrwirtschafter Barchmin zu Hoch-Paleschken im Kreise Berent ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden. — Herr Benno Martini, der frühere Leiter des Westpreußischen Butterverkaufsverbandes, ist von der philosophischen Fakultät der Universität Göttingen zum Ehrendoktor ernannt worden.

— **Personalien aus dem Landkreise.** Der Molkereiverwalter Julius Meyer zu Seglein, ist zum Stellvertreter des Standesbeamten für den Bezirk Seglein ernannt. — Der Rechnungsführer Ladislaus Janicki ist als Gutsvorsteher-Stellvertreter für den Gutsbezirk Turzno bestätigt.

— **Die 35. Generalversammlung des Internationalen Hotelbesitzer-Vereins** findet Mittwoch, den 19. September im Gürzenich in Köln statt. Von allgemein interessierenden Angelegenheiten steht u. a. ein Antrag auf Abstempelung der Konservenbüchsen, wodurch stets frische Füllung garantiert werden soll, auf der Tagesordnung.

— **Der deutsche Verein für öffentliche Gesundheitspflege** wird seine 31. Versammlung vom 12. bis 15. September in Augsburg abhalten. Als Hauptverhandlungsthemata sind aufgestellt: Die Bekämpfung der Tollwut, die Milchversorgung der Städte mit besonderer Berücksichtigung der Säuglingsernährung, Walderholungsstätten und Genesungsheime, die Bekämpfung des Staubes im Hause und auf der Straße und endlich, welche Mindestforderungen sind an die Beschaffenheit der Wohnungen insbesondere der Kleinwohnungen zu stellen?

— **Für die nächste Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft**, welche vom 6. bis 11. Juni 1907 zu Düsseldorf stattfindet, schließt bereits am 31. August 1906 der Anmeldetermin für Dauerwaren für In- und Ausland und für den Schiffsbedarf, weil die zum Preisbewerb kommenden Gegenstände an einer Prüfungsreise über den Aequator teilnehmen müssen. Zugelassen werden alle zur Dauerware sich eignenden Erzeugnisse deutschen Ursprungs. Anmeldepapiere sind kostenlos von der Hauptstelle der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Berlin SW. 11, Dessauer Straße 14, zu beziehen.

— **Neuer Titel.** Eine der letzten Nummern des amtlichen Schulblattes für den Regierungsbezirk Allenstein brachte die Nachricht, daß dem Lehrer B. in B. gestattet worden sei, in seinem Bezirke „die Schweineregister zu führen". Der Satz scheint Bedenken erregt zu haben, denn schon in den folgenden Nummern des Amtsblattes prägte irgend ein Regierungsbeamter den schönen Titel „Schweinerevisor" und legte ihn zwei weiteren Lehrern bei. Die „Elb. Ztg." bemerkt dazu ganz richtig: Was wollen diese Schulmänner sagen, wenn sie nächstens von einem Bauern mit der amtlich festgelegten Bezeichnung „Herr Schweinerevisor" angeredet werden?

— **Standesamtsregister.** Das Kammergericht hat entschieden, daß die Aufsichtsbehörde der Standesämter, wenn sie bei Berichtigungen der Standesamtsregister mitwirkt, nicht Partei, sondern eine öffentlich-rechtliche Tätigkeit ausübt. Ferner hat das Kammergericht entschieden, daß auch rechtskräftige gerichtlich angeordnete Berichtigungen der Standesamtsregister, wenn sie sich als unrichtig herausstellen, wiederum berichtigt werden können.

— **Westpreußische Handwerkskammer.** Die Westpreußische Handwerkskammer zu

Danzig hat soeben ihren Geschäftsbericht für die Zeit vom 1. April 1905 bis 31. März 1906, über den wir schon seinerzeit eingehend berichteten, herausgegeben und an die Mitglieder versandt.

– **Schußprämien für Schwarzwild.** Wird Schwarzwild bei Treibjagden von einem königlichen Forstbeamten erlegt, der nicht Förster des betreffenden Reviers ist, so erhält der Erleger nach einem jetzt ergangenen Erlasse des Landwirtschaftsministers die Hälfte des taxmäßigen Schußgeldes, gleichviel ob er zum Forstschutzpersonal der betreffenden Oberförsterei gehört oder nicht.

– **Rotzkrankheit.** Der Landwirtschaftsminister macht bekannt, daß die Regierungspräsidenten vor Anordnung der Tötung rotzverdächtiger Pferde nicht das Ergebnis der Agglutinationsprobe abzuwarten brauchen, sondern daß sie die Tötung vorher nach ihrem eigenen Ermessen anordnen können. In jedem Falle ist aber vor der Tötung eine Blutprobe zur Agglutination zu entnehmen und an die Untersuchungsstelle einzusenden.

– **Pachtfreie Bahnhofswirtschaften.** Die Bahnhofswirtschaft in Osche, Kreis Schwetz, Station an der voraussichtlich am 2. Oktober d. J. neu zu eröffnenden Strecke Czersk – Laskowitz soll verpachtet werden. Angebote bis 10. September an den Vorstand des Zentralbureaus der kgl. Eisenbahndirektion. Die Bahnhofswirtschaft in Tuchel soll vom 1. Oktober d. J. ab anderweit verpachtet werden. Angebote bis 11. September an das genannte Zentralbureau. Gegenwärtige Jahrespacht: 1300 Mark.

– **Der zweite ostdeutsche Frauentag,** der in Elbing bereits im vorigen Jahre stattfinden sollte, der Choleragefahr wegen aber verschoben wurde, wird, wie aus Elbing gemeldet wird, nunmehr vom 12.–14. Oktober d. J. tagen.

– **Zum siebenten deutschen Sängerbundesfest in Breslau 1907** sind nunmehr die Einladungen von den Bundesvorständen an die Gesangvereine ergangen.

– **Telegraphenverkehr mit Bosnien-Herzegowina.** Vom 1. September ab wird die Wortgebühr für Telegramme nach Bosnien-Herzegowina von 20 Pfennig auf 15 Pfennig ermäßigt. Die Mindestgebühr für ein gewöhnliches Telegramm beträgt 50 Pfennig.

– **Mit Militärsonderzug** fährt am Donnerstag den 30. August das Fußartillerie-Regiment Nr. 1 in Stärke von 55 Offizieren, 1100 Mann usw. von Thorn über Marienburg nach Königsberg.

– **Kriegerverein Thorn.** Das gestrige Sedan- und Stiftungsfest, das durch die ungünstige Witterung leider wesentlich beeinträchtigt wurde, nahm einen harmonischen Verlauf. Um $2^{1}/_{2}$ Uhr traten die Mitglieder des Vereins am Kriegerdenkmal zum Festzuge an, der sich durch die Hauptstraßen der Stadt zum Viktoriapark bewegte. Die Feier fand im Viktoriasaale statt. Das Konzert, ausgeführt vom Musikkorps des Infanterie-Regiments Nr. 61, eröffnete mit dem Marsch „Deutscher Kriegerbund“ von Stork. Nach dem zweiten Teile des Konzerts hielt der Vorsitzende des Vereins, Herr Hauptmann Maercker, etwa folgende Ansprache: „Meine lieben Kameraden und Familien des Kriegervereins! Wir feiern heute unser Sedan- und Stiftungsfest. Leider hat unser Fest viel durch die ungünstige Witterung zu leiden, so daß die Zahl der Anwesenden nur klein ist. Wir haben die Freude, eine Anzahl der Herren Offiziere unter uns zu sehen, die ich herzlich begrüße. Zwar fällt das diesjährige Sedanfest auf den nächsten Sonntag, da an diesem Tage aber das Schützenfest stattfindet, feiern wir unser Fest schon heute. Es ist ein schönes Zusammentreffen, daß unser Stiftungsfest am Sedantage gefeiert wird; gerade der Sedantag ist uns von großer Bedeutung. Am 27. August 1875 traten die alten Kriegskameraden zu einer Beschlußfassung über die Gründung eines Kriegervereins zusammen. Seit dem Tage von Sedan sind über 30 Jahre ins Land gegangen, und man fragt sich: „Soll man immer noch Sedan feiern?“ Es wird zwar verschiedentlich behauptet, daß die Sedanfeier nur Revanchegedanken und Kriegsideen schüre. Dem ist nicht so, wenn wir in rechter Weise Sedan feiern, indem wir nicht in stolzer Weise auf unsern besiegten Gegner herabblicken, sondern einen Rückblick auf die Vergangenheit werfen. Wir sind es gewöhnt, auf Zeitabschnitte zurückzublicken. Es sind jetzt 100 Jahre verflossen, seit über unser Vaterland die tiefste Erniedrigung kam. Es hieß damals, der Ruhm der Armee Friedrichs des Großen sei eingeschlafen; diese Behauptung war ungerechtfertigt; nicht die Armee, sondern das Volk war eingeschlafen; durch die Zersplitterung in unserm Vaterlande hatte Napoleon leichtes Spiel. Die Tage von Jena und Auerstädt rufen eine schmerzliche Erinnerung wach. Es werden Stimmen laut, die betonen, daß wir bei einem etwaigen Kriege wieder ein Jena und kein Sedan erleben würden, doch diese Stimmen sind nur vereinzelt, und wir dürfen uns der Hoffnung hingeben, daß die Tage von 1806 nicht widerkehren. Mit der ruhmreichen Erhebung Preußens 1813 war es nicht getan, einen bedeutenden Schritt vorwärts machten wir 1866, als eine Erhebung Deutschlands stattfand, die durch die Feldzüge 1870 bekräftigt und durch die Schlacht bei Sedan besiegelt wurde. Wer denkend in die Zukunft schaut, wird sich darüber klar sein, daß wir den Tag von Sedan zur Erinnerung feiern sollen, da durch ihn die Einigung Deutschlands zustande kam. Allen Umsturzgedanken, die sich heute geltend machen, wollen wir entgegentreten und stets zusammenhalten. Der Sedantag soll uns erinnern, das, was unsere Väter und zum Teil unsere älteren Kameraden erworben haben, zu pflegen und den Wahlspruch „Mit Gott für König und Vaterland“ hochzuhalten. Daß wir diesen Wahlspruch allezeit als den unseren erküren und nicht nur am Sedantage, sondern auch in ferneren Tagen durch die Tat bekräftigen werden, wollen wir zum Ausdruck bringen in dem Ruf, der uns immer der schönste ist und stets zu hoher Begeisterung entflammt: Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser hurra, hurra, hurra!“ Begeistert stimmte die Festversammlung in die Nationalhymne ein. Der Anfangs ziemlich leere Saal wies gegen Abend eine größere Anzahl Besucher auf. Nach dem Konzert wurde eine Polonaise aufgeführt, worauf der Tanz in seine Rechte trat und zahlreiche Festteilnehmer noch lange in fröhlicher Stimmung beisammenhielt.

– **Gesangverein „Melodia“.** Der vor einiger Zeit neu gegründete Gesangverein junger Männer „Melodia“ hatte für den gestrigen Sonntag seinen ersten Ausflug nach Schlüsselmühle geplant, doch infolge der ungünstigen Witterung hiervon Abstand genommen. Durch die Rührigkeit einiger Mitglieder wurden Sänger und Eingeladene dahin verständigt, daß die Freude für den Sonntag nicht zu Wasser werden sollte. Eine ganz ansehnliche Zahl hatte sich im Vereinslokal Nicolai gegen Abend eingefunden. Der 1. Vorsitzende, Herr Geske drückte seine Freude über den zahlreichen Besuch aus und wünschte auch für zukünftige Zeiten eine derartige Teilnahme. Das Fest nahm bei fröhlicher Unterhaltung und Tanz einen vorzüglichen Verlauf, wobei auch der junge Männerchor durch einige schön vorgetragene Lieder unter der tüchtigen Leitung des Lehrers a. D. Pause lebhaften Beifall erntete.

– **Viktoria-Theater.** Sonnabend wurde vor einem nur schwach besetzten Hause das vaterländische Schauspiel „Königin Luise“ von Dr. Gmoll gegeben. Auch bei dieser Aufführung kann man den Mitwirkenden die Anerkennung nicht versagen. Den Damen Isabella Morasch (Königin Luise), Selma Drießen (Elisabeth von Viereck), Hanna Döckers (Oberhofmeisterin von Voßberg) standen die Herren Direktor Wald (Napoleon I.), Walter Weihnacht (Prinz Louis Ferdinand), Carlo Schmidt (Friedrich von Reichendorf), Max Groddeck (als alter Bauer) nicht nach. Auch die übrigen in kleinen Rollen mitwirkenden Personen wurden ihrer Aufgabe gerecht.

– **Thorner Gäste in Marienburg.** Eine Deputation des Post- und Telegraphen-Unterbeamtenvereins „Stephania“ hat gestern mit der Fahne am Deutschen Tage in Marienburg teilgenommen.

– **Es ist noch immer gut gegangen.** Gestern mittag stürzte von dem Hause Schuhmacherstraße 14 ein Teil der Stuckverzierung herunter, so daß einige Stücke bis auf die gegenüberliegende Seite flogen. Glücklicherweise wurde durch diesen Sturz von den zahlreichen Passanten dieser Straße niemand verletzt.

– **Feuer.** In der vergangenen Nacht gegen 2 Uhr brach in einer in der Bogenstraße in Thorn-Mocker gelegenen Scheune, nahe der Bachauer Grenze, Feuer aus. Das Gebäude ist, bevor die Freiwillige Feuerwehr Mocker an der Brandstelle eintraf, niedergebrannt.

– **Gefunden:** Eine anscheinend goldene Brosche und ein Damenregenschirm.

– **Zugelaufen** ist ein wertvoller Hund und ein Sauferkel.

– **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 0,98 Meter über Null, bei Warschau –,– Meter.

– **Meteorologisches.** Temperatur + 12, **höchste** Temperatur + 15, **niedrigste** + 12, **Wetter:** bewölkt. **Wind:** nordwest. **Luftdruck:** 27,9. **Voraussichtliche Witterung für morgen:** Mäßige nördliche Winde, ziemlich trübe, vielfach Regen, Teperatur nicht erheblich geändert.

Podgorz, 26. August.

– Zum 1. Oktober d. J. scheiden aus dem Kollegium der hiesigen Privatschule 2 Lehrpersonen; die Schulvorsteherin Fräulein Höfer und Fräulein Rahn. Die dadurch freigewordenen Stellen sind bereits durch neue Lehrkräfte besetzt. – Nächsten Sonntag findet um 5 Uhr in der ev. Kirche ein Gottesdienst für die jüdische Mission statt. Die Festpredigt wird Herr Pfarrer Herzka aus Posen halten, der früher Israelit war. – Die hiesige katholische Schule – 4 Klassen – wird noch immer von 2 Lehrern unterrichtet, da keine Vertretung zu haben und Herr Lehrer Dziadak weiter beurlaubt ist. – Des regnerischen Wetters wegen hat die Liedertafel ihren für heute geplanten Ausflug aufgeben müssen.



Neuestes aus Rußland.

Moskau, 27. August. Vorgestern **überfielen 12 Bewaffnete** 60 Werst vor Moskau den **Personenzug** aus Iwanowo, zerschlugen die Tür der Abteilung, in der der Bahnzahlmeister saß, nahmen ihm 5000 Rubel ab, hielten den Zug an und verschwanden im Walde, wo sie von Helfern erwartet wurden. Zwei Mitglieder der Bande wurden verhaftet.

Petersburg, 27. August. Der **Kaiser** richtete vorgestern nach dem Attentat an den Ministerpräsidenten Stolypin nachstehendes **Telegramm: Ich finde keine Worte,** um meine Entrüstung auszudrücken. Ich danke Gott, daß er Sie beschützt hat. Ich hoffe von ganzem Herzen, daß Ihr Sohn und Ihre Tochter bald wieder hergestellt werden und ebenso auch die übrigen Verwundeten. Nicolas Stolypin erhielt auch Telegramme der Großfürsten Wladimir, Constantin und Alexander, sowie der Großfürstinnen Elisabeth und Eugenie und des Grafen Witte. – Die Aerzte fanden vorgestern den Zustand der Tochter Stolypins sehr bedenklich.

Petersburg, 27. August. In das Peter und Paul-Hospital wurden 24 Leichname und 22 Verwundete geschafft; drei von den letzteren sind beim Verbande gestorben; außerdem sind noch drei am Spätabend gestorben. **Die Gesamtzahl der durch die Explosion Getöteten beträgt mithin dreißig.** Vier von den Verwundeten, die der Teilnahme an dem Verbrechen verdächtig sind, wurden in das Gefängnishospital geschafft. Vier Männer und zwei Frauen, die bei der Explosion schwer verwundet wurden, bleiben in dem Peter und Paul-Hospital und werden von Militär bewacht, ebenso wie die Leichname.

Petersburg, 27. August. Der Regierungsanzeiger veröffentlicht **verschärfte Strafbestimmungen für Staatsverbrechen,** die von Personen begangen werden, die sich im Militärdienst befinden. Unter anderem wird auf die Mitteilung dienstlich anvertrauter wichtiger Pläne und Dokumente sowie auf die Auslieferung von deren Kopien die Todesstrafe gesetzt.

Tambow, 27. August. Gestern wurde **ein Personenzug überfallen,** wobei ein Offizier, ein Schutzmann und ein Gendarm getötet und ein Schaffner tödlich verletzt wurde.

Riga, 27. August. In einer Vorstadt wurden in einer Privatwohnung **24 Bomben und viel Sprengmaterial vorgefunden.** Eine Patrouille vereitelte einen geplanten Ueberfall auf eine staatliche Branntweinniederlage. Fünf an dem Ueberfall beteiligte Personen wurden verhaftet.

Nowgorod, 27. August. Im Kyriller Konvoikommando entstanden Unruhen. Eine Anzahl **Soldaten verweigerte den Gehorsam;** 16 von ihnen wurden ins Gefängnis abgeführt.

Breslau, 27. August. Die „Schles. Ztg.“ meldet aus Petersburg, daß die höchsten militärischen und zivilen **Verwaltungsbeamten in Odessa plötzlich** in corpore **den Abschied einreichten,** darunter auch der Oberkommandant General Kaulbars, der Generalgouverneur Karangosow und der Stadthauptmann.

Berlin, 27. August. In der Nacht zum Sonntag richtete ein **gewaltiger Sturm** an zahlreichen Stellen arge Verwüstungen an. Die Fernsprechleitungen in den Vororten sind zerstört.

Hamburg, 27. August. Die Hamburger Nachrichten melden: In einem Hause der Sachsenstraße wurde ein **junger Mann aus Rußland verhaftet,** der im Gesicht und an den Händen schwere Brandwunden trug. Der Verhaftete verweigerte über seine Person jede Auskunft. Bei der Durchsuchung wurden eine Menge Revolver und Sprengstoffe, hauptsächlich Pikrin-Säure, gefunden, ferner Frachtbriefe Rechnungen usw., aus denen hervorgeht, daß Waffen und Sprengstoffe nach Rußland versandt worden sind. Die Sendungen gingen nach den russischen Ostseehäfen.

Frankfurt a. M., 27. August. **Einen seltenen Ehrentag,** nämlich die Feier ihres 50jährigen Bestehens, begeht am heutigen Montag eines der führenden Organe der deutschen Presse, die „Frankfurter Zeitung“. Aus diesem Anlaß haben Herr und Frau Leopold Sonnemann dem Aufsichtsrat der Frankfurter Sozietätsdruckerei G. m. b. H. 100 000 Mk. übergeben, die nach den näheren Bestimmungen des Aufsichtsrats als verzinslicher Jubiläumsfonds zugunsten der Angestellten verwendet werden sollen. Außerdem hat aus Anlaß dieses Jubiläums Frau Rosa Sonnemann der Frankfurter Augenheilanstalt für Arme 10 000 Mk. überwieseu.

Frankfurt a. M., 27. August. Im Festsaale des Zoologischen Gartens veranstaltete gestern die Frankfurter Zeitung anläßlich des Gedenktages ihres 50jähriges Bestehens eine akademische Feier, zu welcher weite Kreise der Bürgerschaft Frankfurts, insbesondere des Handels, der Industrie, das Beamten- und Arbeiterpersonal der Zeitung und andere Personen geladen waren. Ein Prolog, vorgetragen von dem Oberregisseur des hiesigen Schauspielhauses Quinke, leitete die Feier ein. Der Direktor der Frankfurter Zeitung gab in einer mit Beifall aufgenommenen Rede einen Ueberblick über den Werdegang der Frankfurter Zeitung und ihre Stellungnahme zu den geschichtlichen Ereignissen der letzten 50 Jahre. Orchestermusik eröffnete und beschloß die festliche Veranstaltung.

Vohwinkel, 27. August. Auf dem hiesigen Bahnhof der Schwebebahn **stürzte ein Gerüst,** auf dem 6 Arbeiter mit Anstreicharbeiten beschäftigt waren. **ein.** Einer wurde tödlich, fünf schwer verletzt.

Karlsbad, 27. August. Der französische Minister des Innern **Clémenceau** ist heute mittag **abgereist.**

München, 27. August. **Kammersänger Eugen Gura** ist gestern mittag in seiner Villa in Aufkirchen bei Starnberg **gestorben.**

Norderney, 27. August. Der deutsche Botschafter in Paris, **Fürst Radolin ist hier eingetroffen.** Derselbe wurde heute von dem Herrn Reichskanzler empfangen und folgte darauf einer Einladung des Fürsten Bülow zum Frühstück.

Bilbao, 27. August. Die **Trockendock-Gesellschaft** soll gestern ihre Arbeiter benachrichtigt haben, daß sie die endgültige **Schließung ihrer Werkstätten** beschlossen habe; 500 Familien würden dadurch brotlos werden.

Konstantinopel, 27. August. Auf die türkischen Schritte in Sofia wegen der montenegrinischen Bewegung hat Ministerpräsident Petrow unter anderem geantwortet, daß es schwierig wäre, der Erregung des Volkes, das über die Untaten der griechischen Banden in Mazedonien erbittert sei, Einhalt zu tun, und daß das einzige Mittel dagegen in der **Ausrottung der griechischen Banden** stände. Die Pforte hat jetzt von neuem dieserhalb Schritte in Sofia unternommen, gleichzeitig aber auch das Kriegsministerium beauftrag,t zu veranlassen, daß die Truppen auf das energischste gegen das griechische Bandenwesen vorgehen.

Konstantinopel, 27. August. Die Sanitätsmaßregeln gegen die Provemenzen aus Alexandrien sind durch eine **dreitägige Quarantäne** ersetzt worden.

Santiago de Chile, 27. August. Es werden noch immer **Menschen aus den Trümmern** in Valparaiso, unter denen sie 5 Tage lagen, **lebend hervorgezogen.** Ein Teil des Kirchhofes rutschte mit den Särgen einen Hügel herab, wodurch die Särge geöffnet wurden. Die Leichname verbreiten einen unerträglichen Geruch. Die Behörden wollen sie mit Kalk bedecken, doch widersetzen sich dem die Priester. Es fällt reichlicher Regen hier und in Valparaiso, der die Ausbesserungsarbeiten an den Eisenbahnen erschwert und die Leichen der in Valparaiso auf den Straßen kampierenden Menschen erhöht.

Havana, 27. August. Der **unruhige Zustand des Landes** stört den Handel sehr. Der Gütertransport auf den Bahnen hat tatsächlich aufgehört, da die Wegnahme der Güter befürchtet wird.



Kurszettel der Thorner Zeitung.
(Ohne Gewähr.)

Berlin, 27. August.		25. August.
Privatdiskont	$3^{3}/_{8}$	$3^{1}/_{2}$
Österreichische Banknoten	85,25	85,25
Russische "	215,25	216,–
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
$3^{1}/_{2}$ pZt. Reichsanl. unk. 1905	98,80	98,80
3 pZt. "	86,70	86,75
$3^{1}/_{2}$ pZt. Preuß. Konsols 1905	98,80	98,80
3 pZt "	86,70	86,70
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	–,–	–,–
$3^{1}/_{2}$ pZt. " " 1895	–,–	–,–
$3^{1}/_{2}$ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfdr.	95,60	95,60
3 pZt. " " II "	85,20	85,20
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,40	91,40
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	69,50	–,–
$4^{1}/_{2}$ pZt. Poln. Pfandbr.	88,–	87,70
Gr. Berl. Straßenbahn	185,10	185,25
Deutsche Bank	238,50	238,40
Diskonto-Kom.-Ges.	183,40	183,10
Nordd. Kredit-Anstalt	123,10	123,–
Allg. Elektr.-A.-Ges.	210,50	209,40
Bochumer Gußstahl	248,25	245,40
Harpener Bergbau	212,75	212,10
Laurahütte	246,25	243,—
Weizen: loko Newyork	$79^{1}/_{8}$	$79^{3}/_{8}$
" September	173,25	173,25
" Oktober	174,50	174,25
" Dezember	176,–	175,50
Roggen: September	154,75	155,–
" Oktober	157,25	156,50
" Dezember	159,–	157,75

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Karl Tomaschewski** in Schoensee Wpr. ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Prüfungstermin und in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf den

21. September 1906,

vormittags 11½ Uhr vor dem Königlichen Amtsgericht in Thorn — Zimmer Nr. 37 — anberaumt.

Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerausschusses sind auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Thorn, den 25. August 1906.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Gesucht zum 1. Oktober d. Js.

2 Hochbautechniker

für Entwurfsbearbeitung einiger städtischer Bauten, sowie für Erledigung der laufenden Geschäfte im Stadtbauamt. Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche **bis zum 10. September** erbeten.

Thorn, den 24. August 1906.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung

Die Schulstraße, zwischen der Mellien- und Gartenstraße, wird wegen Ausführung von Pflasterarbeiten pp. für Fuhrwerke und Reiter bis auf weiteres **gesperrt** bleiben.

Thorn, den 27. August 1906.

Die Polizeiverwaltung.

Gewerbeschule zu Thorn.

Am 18. Oktober d. Js. werden **die Bauschule, die Handelsschule und die Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen** eröffnet.

An der **Bauschule** wird in zwei Halbjahrskursen (IV. u. III. Klasse) unterrichtet, jedoch gelangt zunächst nur die IV. Klasse zur Eröffnung. Nach erfolgreichem Besuche der III. Klasse können die Schüler, ohne sich einer Prüfung unterziehen zu müssen, in die II. Klasse jeder Königlichen Preußischen Baugewerkschule eintreten.

An der **Handelsschule** werden getrennte Kurse für junge Handelsbeflissene und junge Mädchen eingerichtet. Der erstere Kursus dauert 1 Jahr, der letztere 2 Jahre.

Zum Eintritt in den ersten Jahreskursus für junge Mädchen ist mindestens der Nachweis des erfolgreichen Besuches einer 6klassigen Volksschule erforderlich.

An der **Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen** werden die folgenden Kurse eingerichtet:

A. Hauswirtschaftliche Kurse.

1. Haushaltungskursus, einschließlich Kochen, Backen und Einmachen, Krankenkost.
   Waschen und Plätten.
   Unterweisung in den Hausarbeiten.
   Haushaltungskunde, einschließlich der Führung von Wirtschaftsbüchern. Einfache Handarbeiten, wie Nähen, Flicken, Ausbessern, Stopfen und dergl. m.
   Maschinennähen und Anfertigung einfacher Wäsche.
   Dauer des Kursus: 1 Jahr.
2. Kursus für Kochen und Backen.
3. Kursus für Waschen und Plätten.
   Dauer der Kurse: ½ Jahr.

B. Gewerbliche Kurse.

1. Kursus für einfache Handarbeiten.
2. Kursus für Kunsthandarbeiten.
3. Kursus für Maschinennähen und Wäscheanfertigung.
4. Kursus für Schneidern.

Alle gewerblichen Kurse können für die Dauer eines Semesters belegt werden, doch ist, falls Vorkenntnisse nicht vorhanden, ein längerer Besuch empfehlenswert.

Alles weitere besagen die Lehrpläne, welche kostenfrei versandt werden.

Für die **Bau- und Handelsschule** nimmt der Unterzeichnete Anmeldungen im Hauptgebäude (Erdgeschoß, Zimmer 4) entgegen.

Für die **Haushaltungs- u. Gewerbeschule** für Mädchen nimmt die Leiterin, Fräulein L. Vollmar, Anmeldungen täglich in der Zeit von 10—12 Uhr vorm. im Geschäftszimmer der Mädchenabteilung (Seitenflügel rechts, Erdgeschoß) entgegen.

Direktion: **Opderbecke,** Prof.

Junge Damen, die das Putzfach erlernen wollen, k. sich melden bei **Ludwig Leiser,** Altstädt. Markt 27.

Zurückgekehrt Dr. Szczyglowski.

PODSZUS Redakteur der Heiratszeitung, Berlin W. 64, z. Z.: **Thorn, „Thorner Hof".**

6—8 Malergehilfen

finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei
F. Klank, Malermeister, Lyck (Ostpr.)

Uniform - Rock - Schneider

sucht
Heinrich Kreibich.

Schlosser Schmiede Zuschläger

für dauernde Beschäftigung stellt sofort ein
Maschinenfabrik Born & Schütze Thorn-Mocker.

Schlossergesellen

stellt ein **Otto Röhr,** Brückenstr. 22.

Junger Mann, ev., sucht Stellung als **Bureaudiener.** Gute Schulzeugn. u. üb. g. Führung vorh. Offert. u. **R. P. Nr. 99** a. d. Geschäftst. erb.

Anstreicher und 2 Arbeitsburschen

stellt sofort ein
Jablonski, Malermeister, Mellienstr. 61.

Lehrling gesucht.

Kruse & Carstensen
Photographisches Atelier
Schloßstraße 14 II.

Lehrling gesucht.

Raphael Wolff,
Glas- u. Porzellanwaren-Handlung.

Für meine Buchhandlung suche

einen Lehrling

E. F. Schwartz.

Einen Lehrling

mit guter Schulbildung und einen **Laufburschen** sucht
Max Gläser, Buchhandlung.

Laufbursche

kräftig, zuverlässig und ehrlich von sogleich gesucht vom **Baugeschäft Mehrlein** hier.

Laufburschen

sucht
Buchhandlung **E. F. Schwartz.**

Buchhalterin auch gleichzeitig als **Kassiererin,** sucht von sof. Stellung. Gefl. Offert. u. **1900** an d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Eine ordentliche Frau

zur Bedienung einer kranken Dame v. 1. Sept. ges. **Breitestraße 22 II.**

Eine gute Köchin

zum 15. September gesucht.
Bachestraße 17, I.

Zur Anfertigung eleganter, sowie einfacher

Damen- und Kindergarderobe

empfiehlt sich **Elisabeth Pagel, Thorn-Mocker,** Lindenstraße 76.

Eine tadellos erhaltene

Martini - Scheibenbüchse

mit allem Zubehör, hat billig zu verkaufen. **B. Doliva, Artushof.**

Ein zweikrahniger Bierapparat

billig zu verkaufen
Mellienstraße 78

Ein noch neues

Fahrrad

ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Mocker, Bornstr. 20

Ein gut erhaltenes

Schaufenster

zu verkaufen.
A. Glückmann Kaliski.

L. Puttkammer

Mein diesjähriger

Inventur- u. Saison-Ausverkauf

zu halben Preisen per Kasse

beginnt Montag, d. 20. August u. endet Freitag, d. 31. August.

Derselbe umfasst einen getrenntgestellten Posten Ware als:

Damenkleiderstoffe in Wolle, Seide und Waschstoffen, einzelne seidene Blusen, Roben knappen Maasses u. Reste.

Ausserdem werden während der 11 Ausverkaufstage

sämtliche Waren des ganzen Warenlagers

mit einem

Extra - Skonto von 10 Prozent

abgegeben, und mache ich ganz besonders auf

Ball- u. Gesellschaftsroben, Theatershawls, Teppiche, Gardinen, Tischdecken, Läuferstoffe, Leinen, Tischzeuge, Handtücher u. Weisswaren

aufmerksam.

Ausstellung

im neuen Gebäude der Königl. Gewerbeschule des

Vereins für bildende Kunst- u. Kunstgewerbe

September 1906.

Arbeiter

stellt ein **Gasanstalt Thorn.**

Gebrauchte Motordroschke

Coupé - Whisky, kurze Zeit gefahren, umständehalber sofort günstig **zu verkaufen.**

Anfragen erbeten unter **J. G. 9268** durch **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition, **Berlin SW.**

Hierdurch die ergebene Mitteilung, daß die **Feilenhauerei** von **Hugo Seepolt's Wwe.** unter der Firma

H. Seepolt's Nachflg.

Inh.: **Max Zimmermann**

unverändert weitergeführt wird und bitte ich, das dem Geschäfte bisher geschenkte Vertrauen auch auf mich gütigst übertragen zu wollen. Indem ich eine zuverlässige und preiswürdige Bedienung verspreche, zeichne ich Hochachtungsvoll

Max Zimmermann.

Zigaretten

aller Marken

zu den bisherigen Preisen

noch **bis zum 1. September cr.** ohne Aufschlag der neuen Steuern, welche ungefähr

10 bis 20 Prozent

des bisherigen Verkaufspreises betragen.

A. Glückmann Kaliski

THORN

Breitestrasse 18. Filiale: Artushof.

Billig zu verkaufen:
2 grosse Epheu, 3 Tische, Biergläser, 1 Repositorium. Oskar Winkler, Elisabethstr. 22.

Zu kaufen gesucht:

einen scharfen, wachsamen **Hofhund.** Angebote mit Preisangabe unter **152** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Frische schwedische

Preisselbeeren

empfiehlt
R. Rütz.

Grosse Edelkrebse

empfiehlt
J. Wagner
Ratskeller.

J. M. Wendisch Nachf.

Seifenfabrik
33 Altstädtischer Markt 33

empfiehlt

sämtliche Toilette - Artikel

sowie

Parfüms und Toiletteseifen

renommierter deutscher, französischer englischer Fabriken.

Empfehle billigst:

Backofenfliesen
Chamottesteine
Tonröhren u. Tonkrippen.

Carl Kleemann
Thorn-Mocker.
Fernsprecher 202.

Tapeten u. Farben

zu billigen Preisen empfiehlt
M. Leppert,
Thorn-Mocker, Lindenstr. 18.

Tapeten!

Naturell-Tapeten von **10** Pfg. an
Gold-Tapeten „ **20** „ „
in den schönsten u. neuesten Mustern. Man verl. kostenfr. Musterb. Nr. 583
Gebr. Ziegler, Lüneburg.

Freundl. möbl. Zimmer

nach vorne gelegen, zum 1. 9. zu vermieten. Altstädt. Markt 27 II.

Mittwoch, den 29. August
□ 8 Uhr abends Kgl.

Viktoria-Theater.

Dienstag, den 28. August cr.
Novität! Novität!

Ausgewiesen.

Sensations - Schauspiel in 4 Akten von K. Böttcher.

Viktoria - Park.

Heute und morgen:

Vorzüglichen

Enten- und Gänsebraten.

Goldene Medaille.



Mode-Salon Marcus

bisher **Berlin,** jetzt

Thorn, Coppernicusstrasse 3.

Atelier für französ. Kostümes und elegante Damen - Moden

Anfertigung nach Mass. Modelle zur Ansicht.

Prämiiert Paris 1902.

„Anker"

Fahrräder



mit **Patent-Doppelglockenlager, Patent-Innenbremse** und zahlreichen anderen Verbesserungen empf. zu billigen Preisen.

Wilhelm Zielke,
Fahrradhandlung,
Coppernicusstr. 22.

Ein Speicherraum

parterre, von sof. oder 1. September zu mieten gesucht. Offerten unter **J. N. 5216** an die Geschäftsstelle.

Herrschaftl. Wohnungen,

in der 2. Etage, Brückenstr. 11 u. 13, von je 7 resp. 8 Zimmern, reichlichem Zubehör, Stallung und Wagenremise, zum 1. Oktober zu vermieten. Näheres **Brückenstraße 13, II.**

---

2 Mittelwohnungen

im Hause **Tuchmacherstraße 11,** vom 1. Oktober zu vermieten. Näheres zu erfragen **Tuchmacherstr. 10,** part.

Saubere Vorderwohnung, 4. Etage 2 Stuben, Küche ab 1.10. anruhige Mieter zu verm. **Strobandstr. 6**

Freundl., helle Wohnung, 2 Zimmer, helle Küche u. alles Zubehör, per 1. 10. zu verm. **Bäckerstrasse 3.**

Die dem Fräulein **Hedwig Tomaschewski** zugefügte Beleidigung nehme ich hiermit reuevoll zurück. **Bruno Ehlert.**

Der Gesamt - Auflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt der **Weidhaas'schen Kurmethode** bei, auf welchen wir noch besonders aufmerksam machen. Selbe basiert im Grunde nur auf einem Faktor, der leider im Leben so wenig zu Worte kommt, der Vernunft. Diejenigen, die es angeht, sollten nicht versäumen sich mit dem **Kurinstitut Spiro-Spero (Paul Weidhaas) in Niederlößnitz** bei Dresden in Verbindung zu setzen.

Hierzu eine Beilage, und ein Unterhaltungsblatt.

Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 200 — Dienstag, 28. August 1906.

Die Kolonialkrisis.

Aus gut unterrichteten politischen Kreisen wird der „Deutschen Warte" mitgeteilt, daß die Angabe eines Berliner Blattes, wonach der Kaiser den Landwirtschaftsminister direkt zur Aeußerung und Einreichung seines Abschiedsgesuches aufgefordert habe, höchst wahrscheinlich der Begründung entbehrt. Sollte letzteres geschehen sein, so würde sich der Kaiser nicht erst eine Entschließung vorbehalten, sondern die Entlassung sofort erteilt haben. Der natürliche Gang der ganzen Angelegenheit ist der, daß Herr v. Podbielski, wie es in solchen Fällen üblich ist, sich in einem bezw. mehreren Berichten über seine Beziehungen zur Firma Tippelskirch und zu anderen Fragen, die ihm vom Reichskanzler vorgelegt werden, zu äußern hat. Fürst Bülow hat dann, falls der Kaiser nicht die Berichte zuerst lesen will, über diese Vortrag zu halten. Im vorliegenden Falle wird auch erst die Untersuchung und der Bericht über die Firma Tippelskirch, den die Kolonialverwaltung einreichen wird, abgewartet werden müssen. Daß das Staatsministerium in seiner Ende des Monats angekündigten Sitzung, der Fürst Bülow präsidieren will, sich mit dem Rücktritt Podbielskis dienstlich beschäftigen wird, wie behauptet wurde, ist natürlich ganz ausgeschlossen, da die Entscheidung hierüber allein dem Kaiser zusteht. Der Monarch wird übrigens davon Kenntnis gehabt haben, daß der Minister indirekt geschäftliche Verbindungen unterhielt, denn er kannte ihn persönlich sehr gut und schätzte gerade seine kaufmännische Gewandtheit. Das Ehrengericht wird sich natürlich nur dann mit Herrn v. Podbielski befassen, wenn ihm Handlungen nachgewiesen worden sind, die mit der Ehre des Offiziersstandes im Widerspruch stehen. Mit seinem Ausscheiden als Minister hat dies absolut nichts zu tun.

Ein bemerkenswerter Zusammenschluss.

Dem großen, fast 8000 Mitglieder zählenden Verbande der Deutschen Grenz-, Zoll-, Revisions- und Steuer-Aufseher, Sitz Altona, der die Aufseher fast sämtlicher norddeutschen Bundesstaaten und Elsaß-Lothringens umfaßt, hat sich nun auch der Landesverband der bayrischen Aufseher auf deren Delegiertentag in Cham in Bayern, zu dem der Verband Altona seine beiden Vorsitzenden entsandt hatte, mit 1000 Mitgliedern angeschlossen, so daß der große Verband jetzt bald 9000 Mitglieder zählt und fast alle Aufseher Deutschlands (Gesamtzahl zirka 12 000) in sich einschließt. Die bayrischen Aufseher sind ganz besonders schlecht gestellt, obgleich die Lage der Aufseher in den übrigen Bundesstaaten schon trübe genug ist. Bekanntlich überwies deshalb vor kurzem das preußische Abgeordnetenhaus auf Antrag der Liberalen, Nationalliberalen, des Zentrums und der Konservativen die Petition des Verbandes Altona auf Erhöhung des Gehaltes von 1200—1600 Mk. auf 1400—2100 Mk. und Verleihung des Subalternbeamtenranges der Regierung zur Berücksichtigung, während in Bayern leider im Gegenteil die Aufseher aus der Gehaltskasse 16 in Klasse 19 zurückversetzt und ihnen ferner alle besseren (über 200) Beförderungsstellen genommen wurden. Uebrigens sind auch in fast allen anderen Bundesstaaten, wie z. B. Hamburg, Oldenburg, Baden, die Abgeordneten für die Aufseher eingetreten, mit großem Erfolg z. B. in Oldenburg, wo die Wünsche der Aufseher verwirklicht wurden. Das Gehalt der bayerischen Aufseher reicht bei Gehaltszulagen von 60 Mk. von nur 1050 Mk. bis 1500 Mk. Höchstgehalt. Es darf wohl erwartet werden, daß bei der z. Zt. in Gang befindlichen Neuregelung der Dienst- und Gehaltsverhältnisse der Zoll- und Steuerbeamten in Bayern auch für die Aufseher entsprechend ihrer Stellung und ihren dienstlichen Leistungen gesorgt werden wird. Der Verband der Deutschen Aufseher, Sitz Altona, hat es jetzt in fast einem Jahre von 1700 auf ca. 9000 Mitglieder gebracht und erfreut sich des Wohlwollens der Behörden.

Der Bürgerkrieg auf Kuba.



Die Aufständischen wollen einen Zustand der Anarchie auf der Insel herbeiführen, um das Eingreifen der Vereinigten Staaten gemäß dem Pariser Vertrage zu erzwingen. Durch die Verhaftung des Generals Gomez haben die Aufständischen gleich nach dem Beginn der Erhebung einen empfindlichen Schlag erhalten; ob indes die Hoffnung der Regierung, die Rebellen bald niederzuschlagen, sich erfüllen wird, steht noch dahin. Trotz der amtlichen Versicherungen, daß die Provinz Havana von Rebellen gesäubert sei, erschien ein Trupp Insurgenten bei Los Guines, wo er auf Widerstand stieß. Erwähnung verdient, daß die Aufständischen streng Leben und Privateigentum, mit Ausnahme von Waffen und Pferden respektieren. Ihre Führer sind alle bekannte Meisterschützen und beim Volke sehr beliebt. In Havana sind im Laufe von drei Tagen 610 Personen wegen Verdachtes der Teilnahme an einer Verschwörung verhaftet worden.

PROVINZIELLES

Hohensalza, 24. August. Ein großer Teil der Schulgemeinden des Kreises hat beschlossen, das Grundgehalt der Lehrer von 1000 Mk. auf 1100 Mk. und die Alterszulagen von 100 auf 120 Mk. zu erhöhen. Diese Beschlüsse sind auf Veranlassung der Regierung gefaßt worden, die den leistungsschwachen Schulgemeinden Beihilfen in Aussicht gestellt hat.

Bromberg, 26. August. Die 1. Schwadron des Grenadier-Regiments zu Pferde in Bromberg verläßt am 1. Oktober ihren bisherigen Garnisonort und wird dem in Graudenz neuzugründenden Jägerregiment zu Pferde einverleibt.

Labischin, 24. August. Vom Blitz erschlagen. Gestern zog ein schweres Gewitter über unsere Gegend hinweg. Ein Blitzstrahl fuhr in einen Schuppen der nahen Karlsmühle, in welchem sich 5 Männer aufhielten. Einer wurde vom Blitz getroffen und getötet, während die anderen vier unverletzt blieben.

Landsberg a. W., 26. August. Der Kreistag des Landkreises Landsberg wählte den bisherigen Landratsamtsverwalter Grafen Clairon d'Haussonville einstimmig zum Landrat und zum Kreis-Feuersozietäts-Direktor.

Schneidemühl, 26. August. Der hiesige Rechtsanwalt und Notar Justizrat Koepp ist in Pankow bei Berlin gestorben, wo er zur Herstellung eines Nervenleidens in einem Sanatorium sich befand.

Tirschtiegel, 26. August. In der Ansiedlung Petershag bei Lewitz tötete gestern der Blitz einen mit Lupinen-Aufladen beschäftigten Mann namens Janott. Janott ist Vater von fünf unversorgten Kindern. Einem anderen Manne, der auch mit dem Aufladen beschäftigt war, wurden die Füße gelähmt.

Gnesen, 26. August. In dem Dorfe Niechanowo schlug der Blitz in das Wohngebäude des Schmiedemeisters Ratajczak ein und im Nu stand das Haus in Flammen. Die Frau R. war mit ihren kleinen Kindern zu Hause. Diese trug sie eiligst hinaus. Da kam sie noch auf den Gedanken, ihr Geld aus der Kommode zu holen, der Geselle des R., die Gefahr erkennend, begab sich durch die Flammen in das Zimmer, um die Frau zu retten, beide fanden den Tod in den Flammen.

Posen, 26. August. Gestern fand eine Besichtigung des Schloßbaues durch den Ober-Hof- und Hausmarschall des Kaisers, Exzellenz Graf zu Eulenburg statt. An der Besichtigung nahmen teil Haumsarschall Exzellenz Freiherr von Lyncker, der Erbauer des Schlosses, Geheimer Baurat Schwechten, Berlin, und Hofbaurat Geyer-Berlin. — Einen großen Schaden verursachte gestern der Bruch eines Hauptrohres der hiesigen Wasserleitung auf dem Alten Markte beim Eingange der Wasserstraße. Der Druck der an der Bruchstelle dem Rohre entströmenden Wassermengen war so erheblich, daß das Erdreich in einem großen Umkreise herausgespült und mit den Wassermassen in einer riesigen Fontaine gegen das Haus Alter Markt und Wasserstraßen-Ecke bis zum III. Stockwerke hinaufgeschleudert wurde, durch die geöffneten Fenster in die Wohnungen dringend. Eine große Menschenmenge bewunderte die imposante Wasserfontaine, so daß zahlreiche Schutzleute zur Aufrechterhaltung der Ordnung aufgeboten werden mußten.



* **Nachlaß.** Die Frau ist unter allen Umständen verpflichtet, ihren Kindern das Erbteil herauszugeben. Ihr Vorsatz, nicht wieder heiraten zu wollen, ist ohne jede Bedeutung Von ihrem Gatten erbt die Ehefrau 1/4 der Hinterlassenschaft, die Kinder den Rest zu gleichen Teilen.

Standesamt Thorn.

In der Zeit vom 19. bis 20. August sind gemeldet:

a) als geboren: 1. Tochter dem Arbeiter Franz Wisniewski. 2. Tochter dem Vizefeldwebel im Fußart.-Regt. Nr. 11 Max Kirschnick. 3. Sohn dem Schlosser Johann Klarkowski. 4. Sohn dem Feldwebel im Inf.-Regt. Nr. 176 Karl Paetzold. 5. Sohn dem Schiffer Ferdinand Schreiber. 6. Tochter dem Platzmeister Vinzent Stefaniak. 7. Sohn dem Buchdrucker Emil Illmann. 8. Tochter dem Schuhmacher Theophil Lewitzki. 9. Tochter dem Friseur Bruno Araczewski. 10. Sohn dem Schneider Julius Kraschinski. 11. Sohn dem Kutscher Boleslaw Zielinski. 12. Sohn dem Schiffsgehilfen Alexander Sokolowski. 13 Unehelicher Sohn. 14. Sohn dem Arbeiter Lapinski. 15. Tochter dem Kriegsgerichts-Sekretär Hermann Gedies. 16. Uneheliche Tochter. 17. Tochter dem Arbeiter Johann Nowinski. 18. Tochter dem Maurergesellen Stephan Gardzielewski.

b) als gestorben: 1. Anton Jaworski 1 Monat. 2. Günther Donath 3 1/2 Monate. 3. Tischlergeselle Alexander Szmajda 37 1/12 Jahre. 4 Kurt Wolff 5 2/3 Monat. 5. Friedrich Janke 5 2/3 Monat. 6. Zimmergesellen-Witwe Maria Glantz geborne Krüger, verw. gewesene Müller 70 7/12 Jahre.

c) zum ehelichen Aufgebote: 1. Feldwebel im Pion.-Bat. Nr. 17 August Gramm, hier und Auguste Wiesener, Schivelbein. 2. Lehrer Friedrich Schukey, Radosk und Lisbeth Bulle, hier. 3. Leutnant im Fußart.-Regt. Nr. 15 Fritz Henze, Podgorz und Gertrud Kersten, hier. 4. Gutsbesitzer Stanislaus Maranski, Frankenstein, und Kazimira Komischke, hier. 5. Sergeant im Fußart.-Regt. von Dieskau (Nr. 6) Heinich Rother, Neisse und Klara Brühne, hier. 6. Postanwärter Michael Filzek, Birnbaum und Klara Strauch-Gramtschen. 7. Postassistent Otto Kypke, Dt. Eylau und Olga Kanthack, Dirschau. 8. Königl. Amtsrichter Rudolf Pauly, hier und Magda Laudien, Breslau. 9. Tischlergeselle Otto Schött, Danzig und Alma Schulz, hier. 10. Bauarbeiter Martin Bartsch, Thorn-Mocker und Hedwig Satorski, Grzywna.

d) als ehelich verbunden: 1. Eisenbahnrangiermeister Julius Taube, hier mit Panline Bartoschek, Bromberg. 2. Arbeiter Gustav Gustavus mit Witwe Amanda Meyer geb. Julkowski, beide hier.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse

vom 25. August.
(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm
inländisch hochbunt und weiß 781 Gr. 177 Mk. bez.
inländisch bunt 791—781 Gr. 172—175 Mk. bez.
inländisch rot 679—769 Gr. 150—167 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 702—720 Gr. 146 1/2 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländische große 650—680 Gr. 149—161 Mk. bez.
transito große 662 Gr. 114 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogramm
inländischer 146—157 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 8,60—8,90 Mk. bez.
Roggen- 9,10—10,00 Mk. bez.

Holzverkehr auf der Weichsel.

Bei Schillno passierten die Grenze stromab: Von Urbanski per Epstein, 1 Traft: 3405 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber. Von Epstein per Epstein, 5 Traften: 1159 kieferne Rundhölzer, 16 364 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 1790 kieferne Sleeper, 2013 kieferne einfache und zweifache Schwellen, 365 eichene Plancons, 21 eichene Kanthölzer, 131 eichene Rundschwellen, 834 eichene einfache und zweifache Schwellen, 1214 Rundelsen. Von Cuckermann per Gocyk, 2 Traften: 792 kieferne Rundhölzer, 3 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 19 kieferne Sleeper, 34 eichene Rundhölzer. Von Weinstein per Goczyk: 92 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 69 kief. Sleeper, 202 kieferne einfache und 19 zweifache Schwellen, 10 eichene Plancons, 50 eichene Rundhölzer, 91 eichene Rundschwellen, 65 eichene einfache Schwellen, 4 Weichenschwellen. Von Wegner per Goczyk: 6810 kieferne Sleeper. Von Goczyk per Goczyk: 191 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 753 kieferne Sleeper. Vom Berliner Holzkontor per Kosnik, 2 Traften: 1322 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 3163 kieferne Sleeper, 7399 kieferne einfache und zweifache Schwellen, 110 eichene Plancons, 267 eichene Rundhölzer, 913 eichene Rundschwellen, 1564 eichene einfache und Weichenschwellen. Von Rosianski per Glaubermann, 5 Traften: 2857 kieferne Rundhölzer, 2383 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 10 205 kief. Sleeper, 11 073 kieferne einfache und zweifache Schwellen, 10 eichene Plancons, 50 eichene einfache Schwellen 57, Rundelsen, 5 Rundeschen. Vom Berl. Holzkontor per Halpern, 2 Traften: 1057 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 1300 kieferne Sleeper, 630 kief. einfache und zweifache Schwellen, 360 eichene Plancons, 49 eichene Rundhölzer, 160 eichene Rundschwellen, 1469 eichene einfache und zweifache Schwellen. Von Spatz & Wongh per Pottascher, 2 Traften: 535 kieferne Rundhölzer, 300 tannene Rundhölzer. Von Werner per Woitilla, 2 Traften: 490 kieferne Rundhölzer, 4030 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber. Von Goldhaber per Wodnitzki, 8 Traften: 612 kieferne Rundhölzer. Von Kanngold per Wodnitzki: 334 kief. Rundhölzer. Von Lipschitz per Wodnitzki: 476 kieferne Rundhölzer, 5209 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 1 kieferner Sleeper, 99 kieferne einfache Schwellen Von Rosenbaum per Wodnitzki: 68 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 28 kieferne Sleeper, 3 eichene Plancons, 64 eichene Rundhölzer, 54 eichene Rundschwellen, 1 eichene einfache und 8 zweifache Schwellen. Von Portner per Wodnitzki: 1312 kieferne Rundhölzer.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehender
Reichs-Rayon-Kommission
Nr. 58/7. 06 R.-R.-K.

Beschluß

Auf Grund des § 23 des Reichsgesetzes vom 21. Dezember 1871 (R.-Gef.-Bl. 71, S. 459), betreffend die Beschränkung des Grundeigentums in der Umgebung der Festungen, wird für die Festung Thorn die Bestimmung im § 17, A 5 dieses Gesetzes wie folgt ermäßigt:

Auf den zurzeit bestehenden Kirchhöfen im 1. Rayon der Stadtumwallung rechtes Weichselufer können Grabdenkmäler über das Höhenmaß von 0,50 m hinaus bis zu einer Höhe von 1,50 m und bis zu einer Breite (Stärke) von 0,50 m vom königlichen Gouvernement genehmigt werden.

Für größere Höhenlagen verbleibt es bei der im § 17, A 5 festgesetzten Breite (Stärke) von 0,30 m.

Berlin, den 1. August 1906.

Kaiserliche Reichs-Rayon-Kommission.
(L. S.) J. V.: gez. **Roos.** gez. **Fritsch.** gez. **Schlosser.**

Um irrigen Auffassungen, sowie späteren Straf- und Beseitigungsanträgen vorzubeugen, wird auch im Hinblick auf die früheren Ermäßigungen der Reichs-Rayon-Kommission vom 16. 11. 91 bis 15. 11. 91 R.-R.-K. und 31. 3. 92 bis 23. 2. 92. R.-R.-K. in Kirchhofsangelegenheiten erläuternd folgendes hinzugefügt:

1. Es sind unzulässig:

a) Grabdenkmäler von Stein oder Eisen und Grabtafeln, welche in der Höhe von 0,50 m bis 1,50 m über dem umliegenden Gelände eine Breite und Stärke von über 0,50 m haben; ferner diejenigen Teile von Grabdenkmälern ꝛc., welche über 1,50 m über dem Erdboden gelegen sind, eine größere Breite und Stärke als 30 cm haben,
b) massive Grabeinfassungen und Fundamente für Grabgitter, welche das umliegende Gelände mehr als 15 cm überragen,
c) alle sonstigen Bauten und Anlagen, welche das Reichs-Rayon-Gesetz im 1. Rayon versagt.

2. Die Genehmigung des Gouvernements ist erforderlich für alle:

a) Grabdenkmäler und Grabtafeln, deren Breite und Stärke in Höhe von 0,50 bis 1,50 m über dem Erdboden 0,30 m überschreitet.
b) Grabkreuze, deren Querbalkenlänge größer als 0,30 m ist,
c) massive Grabeinfassungen und Fundamente für Grabgitter bis 0,15 m Höhe in jeder Ausführung,
d) sonstige Bauten und Anlagen, die nach dem Reichs-Rayon-Gesetz nur mit Genehmigung zulässig sind.

Thorn, den 15. August 1906.

Königliches Gouvernement.
gez. **von Brun,**
Generalleutnant und Gouverneur.

wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Thorn, den 17. August 1906.

Die Polizei-Verwaltuug.

Bekanntmachung.

In dem unter unserer Verwaltung stehenden Bürger-Hospital ist die **Stelle eines Hospialdieners zum 1. Oktober d. Js.** zu besetzen.

Geeignete, **verheiratete,** möglichst **kinderlose** Bewerber werden aufgefordert, sich **bis zum 15. September d. Js.** bei dem Vorsteher des Hospitals, Herrn Kaufmann **Rittweger** hierselbst zu melden.

Thorn, den 24. August 1906.

Der Magistrat.
Bürger-Hospital-Deputation.

Bekanntmachung.

Die Regulierung des Promenadenweges in der Wilhelmstraße soll in öffentlicher Ausschreibung verdungen werden. Verdingungstermin ist auf

Donnerstag, den 30. d. Mts., vormittags 9 Uhr

im Stadtbauamt festgesetzt. Ebendaher sind auch die Verdingungsunterlagen zum Preise von 0,50 Mk. zu beziehen. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Thorn, den 24. August 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In den zu Arbeiterwohnungen hergerichteten Gutsgebäuden unseres **Gutes Chorab bei Swierczynko** werden zum 1. Oktober

2 Wohnungen

mit je 4 Morgen Land frei.

Unbescholtene Arbeiter, welche bei mäßigem Pachtzins sich zur **Forstarbeit** gegen die ortsüblichen Akkord- und Tagelohnsätze verpflichten wollen, werden ersucht, sich bei dem Förster, Herrn **Würzburg in Ollek** bei Swierczynko unter Vorlegung einer polizeilichen Bescheinigung bezüglich ihrer Unbescholtenheit zu melden. Herr Förster **Würzburg** ist beauftragt, etwaige Bewerber über die Bedingungen und die örtlichen Verhältnisse zu unterrichten.

Thorn, den 29. Juli 1906.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Auf Grund eines Erlasses des Herrn Ministers des Innern und der öffentlichen Arbeiten muß für die **Geschäfte, in denen größere Mengen brennbare Stoffe aufbewahrt werden,** die **Gasleitung von der Straße her leicht absperrbar eingerichtet werden.**

Die Inhaber gedachter Geschäfte ersuchen wir ergebenst, die nach diesen Bestimmungen erforderlichen Maßnahmen bis zum 1. Oktober d. Js. gefälligst treffen zu wollen.

Thorn, den 24. August 1906.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung

Für das neue Kalenderjahr empfehlen wir angelegentlichst unser **Krankenhaus-Abonnement,** durch welches eine jede im Stadtbezirk wohnende oder daselbst Gemeindesteuer zahlende Dienstherrschaft gegen Vorausbezahlung von drei Mark auf das Kalenderjahr die Berechtigung zur unentgeltlichen Kur und Verpflegung eines in ihrem Dienste erkrankten, der Krankenhauspflege bedürftigen Dienstboten erlangt.

Dienstboten in der Beschäftigung als Gewerbegehilfen (in Gastwirtschaften und dergl.), sowie andere reichsgesetzlich krankenversicherungspflichtige Personen in Lohnbeschäftigung können nur gegen Nachweis **der Befreiung von der Versicherungspflicht seitens der zuständigen reichsgesetzlichen Krankenkasse eingekauft werden.**

Dieses gilt insbesondere auch hinsichtlich der Handwerkslehrlinge und der Handlungsgehilfen und -Lehrlinge, welche sämtlich im Falle der Beschäftigung gegen Gehalt oder Lohn oder Naturalbezüge (unter 6²/₃ Mark täglich) der reichsgesetzlichen Krankenversicherungspflicht unterliegen.

Nichtversicherungspflichtige oder von der Krankenkasse befreite Handwerkslehrlinge können wie Dienstboten gegen drei Mark, unter gleichen Voraussetzungen Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge gegen sechs Mark zur freien Kur im Krankenhause eingekauft werden.

Thorn, den 27. Januar 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Trotz mündlicher Belehrungen und Ermahnungen lassen Hilfsbedürftige Gesuche und Anträge auf Gewährung von Armenunterstützungen und dergleichen in den meisten Fällen durch dritte Personen, namentlich aber durch sogenannte Volksanwälte anfertigen und uns durch die Post zugehen, statt solche auf unserem Armenbüro Rathaus, Zimmer 25, **mündlich** vorzubringen.

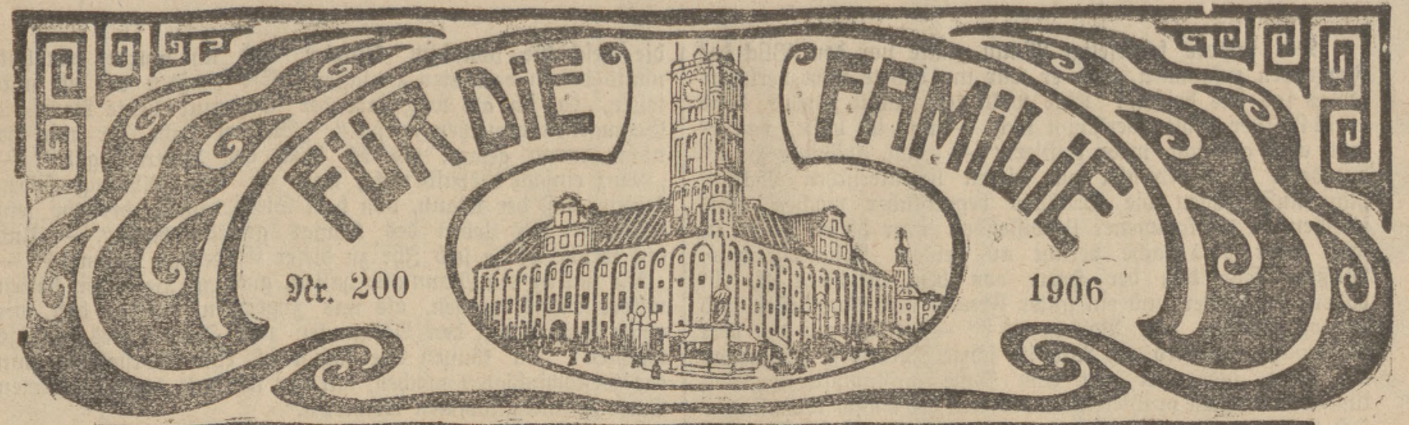
Abgesehen davon, daß diese unverständlich und unsachlich verfaßten Schriftstücke der Verwaltung viel Arbeit verursachen und die Erledigung der Anträge die in den meisten Fällen dringlich sind, unnötig verzögern, verleiten sie die Antragsteller zu Ausgaben, die zu der geleisteten Arbeit und der zu erwarteten Unterstützung in keinem Verhältnis stehen und die Hilfesuchenden um so härter treffen, als sie das Geld von ihrem geringen Einkommen zahlen müssen.

Wir weisen deshalb die Interessenten darauf hin, daß Anträge auf Gewährung von Armenunterstützungen aller Art **in unserem Armen-Büro jederzeit entgegengenommen und den Bittstellern alle erforderlichen Auskünfte bereitwilligst erteilt werden.** Dagegen werden schriftliche Anträge, wenn nicht besonders begründet, unberücksichtigt bleiben.

Thorn, den 17. Mai 1906.

Der Magistrat,
Armenverwaltung.





Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Nach zwanzig Jahren.

Roman aus der Zeit Friedrichs des Großen von G. Meister-Griffiths.

o o o

(18. Fortsetzung.)

15. Kapitel.

Hier wollen wir halt machen, um die Gedanken und Gefühle unseres Helden Wolfgang gegenüber zu betrachten. Ueber die Feindschaft dieses Mannes gegen ihn und ihre Ursache konnte kein Zweifel herrschen. Feodor konnte sich wohl ausmalen, wie sehr sein Zorn gegen den Mann erregt sein mußte, der sich zwischen ihn und seine Liebe gedrängt hatte, zumal ihm schon das schöne Mädchen, mit der er verlobt war, ihre Abneigung deutlich genug gezeigt hatte, und das nun ihre Liebe, um die er sich vergeblich bemüht hatte, diesem Anderen schenkte? Wie mußte seine Wut angefacht worden sein angesichts der Tatsache, daß derjenige, dem die ganze Größe seiner Feigheit bekannt geworden war, der Gefahr, vor der er geflohen war, edelmütig und beherzt getrotzt und sie überwunden hatte! Wahrlich, Amberg fand Gründe genug für den tötlichen Haß und die große Feindschaft seines Rivalen, aber das machte ihm auch keinen einzigen Augenblick irgend welche Sorge. Auf dem Wege nach dem Schlosse sagte er zu seinem Diener: „Bei meinem Leben, fast hätte ich Mitleid mit Junker Wolfgang, wenn er nur nicht solch' ein vollendeter Bösewicht wäre. Es wird ihm sehr nahe gehen, wenn er erfährt, daß sein Vorhaben mißglückt ist, und außerdem auch noch ihm zur Last gelegt werden kann. Ach, lieber Gottlieb, nimm von mir eine Lehre an. Von allen Lastern, die ein Mann haben kann, ist maßlose Wut das schmerzlichste und bitterste, und dies erfährt unser Feind zur Genüge. Ah! Horch! Man bläst zum Apell! Wenn der König zu Pferde steigt, muß ich dort sein." Feodor beschleunigte seine Schritte, um im Gefolge des Königs zu sein, falls er beim Ertönen des Signals in den Sattel steigen wolle.

Die vier Soldaten der Garde, die den bayerischen Edelmann überfallen hatten, waren auf dem kürzesten Wege zur Kaserne gelangt, in der die drei Unverletzten sich bemühten, ihren verwundeten Kameraden unbeobachtet hineinzuschmuggeln. Sie waren noch nicht lange zurück, und eben dabei, den Kopf des Verletzten zu kühlen, als ein anderer Kamerad durch die Tür rief, daß ein Herr im Wachtzimmer sei, der Emil Brenda zu sprechen wünsche. „Wer ist das?" fragte derjenige, der ihr Anführer gewesen war. Der Mann an der Tür konnte den Namen nicht nennen, aber nach der Beschreibung wurde es Brenda nicht schwer, Allendorf zu erkennen, und er sagte, daß man ihn einführen solle.

„Hört, Kameraden," sagte der Anführer, als der Bote fort war, „ich will es übernehmen, mit dem Manne zu sprechen. Ihr werdet sehen, daß ich nicht viel Federlesens mit ihm mache. Je mehr ich darüber nachdenke, desto größer wird meine Wut. Wie der Mensch uns belogen hat! Und noch etwas will ich euch sagen, etwas, was er uns verheimlicht hat, und das Herr von Amberg nicht zu ahnen scheint, die Angelegenheit mit der schönen Dame ist nicht das Einzige, er fürchtet den Ritter noch aus einem anderen Grunde." — „Das glaube ich nicht einmal," meinte einer der anderen Soldaten, „wenn man sich's bedenkt, so ist das doch ein genügender Grund zum Haß. Ihr müßt nicht vergessen, daß die Dame seine Braut ist — ihm feierlich verlobt —" — „Glaubst du das?" — „Ich weiß es genau." — „Wenn das wahr ist, ist eine Eifersucht freilich eine genügende Ursache. Still, er kommt."

Nach ein paar Sekunden trat Wolfgang von Allendorf ein. Er schloß die Tür hinter sich, warf einen Blick rings umher, um zu sehen, ob alles sicher sei, setzte sich dann und heftete seine Augen auf den verletzten Soldaten. Dann wandte er sich an den Mann, dem er die Leitung der ganzen Angelegenheit übertragen hatte. Spannung war auf seinen Zügen zu lesen und er zitterte. Die Fingernägel der einen Hand grub er in den Handteller der anderen, und seine Stimme war ein heiseres Flüstern. „Emil Brenda, habt Ihr nicht — haben Sie den Mann gesehen?"

„Meinen Sie Herrn von Amberg?" — „Ja." — „Ich bin ihm begegnet." — „Ah! wo?" — „Auf dem Platze an der Spree." — „Und wo — wo ist er jetzt?" — „Jetzt wird er wohl schon im königlichen Schlosse sein." — „Was? Im — Mensch, scherzt Ihr? Was habt Ihr getan? Wie kommt es, daß einer von Euch verletzt ist? Um Gotteswillen, was ist geschehen?" — „Wir sind begnadigt worden." — „Emil Brenda, sagt mir, was Ihr getan habt. Wenn Euch Euer Vorhaben mißlungen ist, sagt es mir. Ist es Euch geglückt, will ich Eure Belohnung verdoppeln."

Der Angeredete sammelte Mut zu der ihm bevorstehenden Aufgabe und erwiderte: „Herr von Allendorf, Sie haben uns hintergangen! Sie haben uns belogen. Wenn Sie auch die Hand auf das Heft Ihres Schwertes legen, so sollen Sie doch die Wahrheit hören. Ich sage, daß Sie uns betrogen haben. Sie sagten, daß der Mann, den wir angreifen sollten, fremd in der Hauptstadt ist, nnd daß ihn niemand kennt." — „Nun, es war die Wahrheit. Ich kenne ihn und der Herzog kennt ihn und auch die Prinzessin Cornelia, d. h. sie haben ihn gesehen. Wie er um die Stunde zum Herzog kam, ist mir ein Rätsel. Aber wenn er auch im Hause des Herzogs war, deshalb ist er doch in der Stadt nicht bekannt."

„Wie das kommt, daß er im Hause Sr. Hoheit war?" fragte Brenda mit verächtlicher Miene, „Sie erzählten uns doch heute morgen, daß er über die Mauer in den Garten gestiegen sein sollte? Widersprechen Sie sich jetzt schon?" Allendorf war betroffen; sein Zorn war aber zu groß, um selbst durch diese entdeckten Lügen zum Schweigen gebracht zu werden. „Hört, Mensch! Ich erzählte Euch, wie ich damals glaubte, daß es sich zugetragen hat. Vielleicht war der Mann vorher im Hause gewesen; aber anstatt fortzugehen, wie der Herzog es wohl vermuten mochte, kehrte er um und kletterte über die Gartenmauer. Hütet Euch, noch einmal so von mir zu sprechen. Ich bin nicht gewöhnt, mich der Lüge zeihen zu lassen. Und jetzt erzählt mir genau, was Ihr mit Amberg gemacht habt." — „Mein Herr, wollen Sie die Gefälligkeit haben, mir zu sagen — was dieser Herr von Amberg ist?"

Der finstere feindselige Mann zuckte vor dem Blick des Fragenden zusammen, aber er war um Worte nicht verlegen. „Was soll das heißen? Was wollt Ihr damit sagen? Was er ist? Der zählt überhaupt nicht — und ich hoffe, daß er jetzt auch garnicht mehr existiert." — „Ach, gnädiger Herr," erwiderte Emil Brenda mit einem verräterischen Lächeln, „ich muß Ihnen die Sachlage begreiflicher machen. Sie scheinen in vollkommener Unwissenheit über diesen Herrn zu sein, oder die Sache beruht auf einem Mißverständnis. Wußten Sie, daß der Herr, von dem die Rede ist, ein bayerischer Ritter und ein guter Freund vom Kurfürsten und Herzog Ludwig von Bayern ist?" — „Hört auf mit dem Geschwätz, Ihr seid ein Narr!" schrie Allendorf, schäumend vor Wut, indem er mit dem Fuße aufstampfte. „Was kümmern mich die prahlerischen Märchen des Emporkömmlings? Ich will eine Antwort auf meine Frage. Wo ist der Mensch? Was habt Ihr getan?"

„Nur sachte, Verehrtester," sagte Emil, indem er sich von dem krampfhaften Griff des rasenden Mannes befreite und einen Schritt zurückwich. „Wir sind uns noch nicht einig über den Mann, von dem die Rede ist. Und es macht doch einen gewaltigen Unterschied, ob der Mann ein Jemand oder ein Niemand ist. Ja, gnädiger Herr, ich will Ihnen auch sagen, daß, als ich entdeckte, daß er doch nicht eine so ganz unbedeutende Person war, ich meinen Kopf doch nicht so ohne weiteres für eine lumpige Summe in die Schlinge legen wollte, und lassen Sie es sich auch gesagt sein, mein werter, beredter Herr, daß unser allergnädigster Herr und König nicht so mir nichts, dir nichts einen seiner bevorzugtesten Adjutanten hinschlachten lassen würde." Hier faßte Allendorf starren Auges und nach Atem ringend wieder Brenda's Arm. „Tod und Teufel! Nein, Ihr lügt!"

Der Gardist sah dem entsetzten Manne ruhig ins Angesicht, und allmählich wich das Harte und Verächtliche von seinen Zügen. Vielleicht, so dachte er, hatte Allendorf doch noch nicht von dem merkwürdigen Ereignis gehört, das sich in der letzten Nacht zugetragen hatte. Jedenfalls konnte man dies nach seiner Ueberraschung vermuten, und wenn dem so war, war er nicht so schlecht, als sie geglaubt hatten. Und doch hatte er sie belogen, denn hatte er ihnen nicht versichert, daß der junge Offizier gänzlich unbekannt sei, während er doch wußte, daß Amberg großen Heldenmut, Tapferkeit und Umsicht bei der Rettung des Herzogs von Wittenberg und seiner Tochter aus den Händen der böhmischen Räuber bewiesen hatte, und solch eine Tat war nicht dazu angetan, den der sie vollbracht hatte, lange unbekannt zu lassen.

„Mein Herr," fragte er, als er merkte, daß Allendorf's Erstaunen ungekünstelt war, „haben Sie nichts von Herrn von Amberg's Abenteuer mit den sächsischen Verschwörern erfahren?" — „Verschwörer! Sachsen! Wovon sprecht Ihr?" — „Haben Sie denn nichts gehört?" — „Nichts habe ich gehört!" — „Dann will ich es Ihnen erzählen." Und der Gardist gab ihm einen Bericht darüber. Die näheren Einzelheiten waren ihm nicht bekannt, aber er wußte das Hauptsächlichste, auch von der Vereitelung des Anschlages, und das, was er wußte, erzählte er, wie er es von seinen Kameraden von der Leibgarde gehört hatte, die zugegen gewesen waren und alles selbst mit angesehen und gehört hatten. Er schloß seine Darstellung mit einer lebhaften Schilderung der Art, in welcher der König den Ritter begünstigt und ihm den Rang eines Obersten und Adjutanten seiner eigenen allerhöchsten Person verliehen hatte.

Als Wolfgang von Allendorf dieses letzte hörte, taumelte er gegen die Wand. Der Schlag war ein schrecklicher gewesen — umso schrecklicher, weil stille Resignation für ihn jetzt unmöglich war. Ein Mißgeschick, welches einen Mann trifft, der überzeugt ist, daß er auf keinerlei Weise die Strafe verdient, quält auch nicht sein Gemüt; fühlt er aber, daß dieser Schlag als Züchtigung auf seine Schuld erfolgt, so kann er sich nicht so leicht frei machen; dieses Schuldbewußtsein haftet ihm an und quält und höhnt ihn, ohne ihm Erleichterung zu bringen. Mochte er sich's nun gestehen oder nicht, Wolfgang von Allendorf war sich doch in seinem Herzen bewußt, sich gleichzeitig als Schuft und Feigling benommen zu haben, und als der Schlag fiel, schmetterte er ihn nieder. Wenn es wahr wäre! Etwa eine Minute lehnte er an der Wand; dann wandte er sich um und ergriff von neuem den Arm des Gardisten.

„Emil, sollte da nicht ein Irrtum vorliegen? Ihr habt es doch nicht selber gesehen und gehört?" — „Doch, gnädiger Herr; meine Kameraden kamen zu mir und erzählten mir die Geschichte von dem Offizier, und ich wurde ermahnt, nichts davon verlauten zu lassen. Sie mußten es mir mitteilen, da ich als wachthabender Sergeant heute Nacht die Gefangenen bewachen mußte." „Warum habt Ihr mir da nichts davon gesagt, als ich Euch den Auftrag gab?" — „Ganz einfach deshalb nicht, weil ich keine Ahnung haben konnte, daß der Mann, von dem Sie sprachen, derselbe sein sollte, der das Leben des Königs gerettet hatte." — „Und auf welche Weise seid Ihr zu dieser Entdeckung gelangt?" — „Wir hatten den Mann angehalten, gnädiger Herr, wir hatten unsere Säbel gezogen, als uns zugerufen wurde, daß wir einen Angriff auf den Adjutanten und Freund des Königs machten! Da können Sie sich wohl eine Vorstehung von der Geschwindigkeit machen, mit der wir aus dieser schlimmen Sache herauszukommen trachteten."

Allendorf war so bestürzt, daß es ihm nicht einmal einfiel, sich zu erkundigen, ob das beabsichtigte Opfer Fragen gestellt hatte, oder ob die Gardisten zu Verrätern an ihm geworden waren. Er stöhnte in seiner Pein auf, und Verwünschungen gegen sein Mißgeschick murmelnd, wandte er sich zum Gehen. Schon hielt er die Hand auf dem Türgriff, als er sich nochmals umsah und den Soldaten zuraunte: „Ihr werdet um Euer selbst willen Schweigen bewahren. Versprecht mir, nie ein Wort von meiner Beteiligung an der Sache laut werden zu lassen, und ich gebe Euch —" Eine Handbewegung Brendas und das Stampfen seines Fußes gebot ihm Schweigen. „Kein Wort mehr, gnädiger Herr! Wir wollen nicht Ihr Geld, nicht einen Heller. Wir wollen nichts damit zu schaffen haben! Machen wir der Sache hier und für immer ein Ende, und sprechen Sie nie wieder zu einem von uns." — „Und Ihr werdet nie zu mir sprechen?" — „Niemals — wenn es an uns liegt." — „So soll es also sein — so sei es in Gottes Namen!" Sodann schlich der Mann zum Zimmer hinaus und er konnte erst wieder sicher auftreten, als er die Straße erreicht und die frische Luft eingeatmet hatte. So ging er weiter, ohne zu wissen, wohin; wenn er für den Rest des Tages sich selber hätte entrinnen können, würde er vielleicht Ruhe gefunden haben, aber leider war er gezwungen, sein eigenes elendes Ich mitherum zu schleppen, und diese Gesellschaft war entschieden keine angenehme.

* * *

Als wir Feodor auf dem Wege zum königlichen Schloß, in dem die Mannschaften, wie er wußte, Aufstellung nahmen, wenn eine Revue stattfinden sollte, verließen, vernahm er einen lauten Trompetenstoß. Bald darauf stürmte er in den Schloßhof, wo ein glücklicher Zufall ihm als ersten den Gardehauptmann in den Weg führte, der am Abend vorher das Kommando gehabt hatte. Er begrüßte den jungen Offizier aufs herzlichste und freundlichste. Sein Händedruck war der eines Bruders und seine Worte des Willkommens aufrichtig. Von ihm erfuhr Amberg, daß die Truppenrevue um 12 Uhr stattfinden sollte, und daß der König die Besichtigung persönlich in Begleitung seiner Adjutanten vornehmen würde.

„Wissen Sie vielleicht", fragte der neue Adjutant, auf dessen Zügen sich Besorgnis malte, „ob mich Majestät erwartet, und sieht es etwa anmaßend aus, wenn ich erscheine und meine Meldung abstatte?" — „Bewahre, mein lieber Herr von Amberg. Der König erwartet immer den ganzen Stab. Ich kann mir vorstellen, daß Sie sich nicht ganz sicher fühlen — nicht freudig und zuversichlich dem Empfang beim König entgegensehen."

Feodor gab zu, daß der Hauptmann Recht habe. Dieser aber legte ihm lachend die Hand auf die Schulter. — „Herr von Amberg, ich kenne den König genau. Ich kenne seine guten und schlechten Seiten, all seine verschiedenen Charaktereigentümlichkeiten. Er hat viele Launen, viele seltsame, komische, ja manchmal lächerliche Schrullen. Aber eines tut er nie, könnte er nie tun, solange ihm das Herz in der Brust schlägt, durch welches er sein Leben leiten läßt. Er könnte nie zum Verräter an seinen Freunden werden. Wenn er jemand seine Hand zum Freundschaftsbunde gereicht hat, so muß dieser den ersten Schritt zum Bruche tun. Ich war zugegen, als er Ihnen die Hand bot und Sie zu seinem Adjutanten machte, und ich weiß, daß er es von Herzen getan hat. Aber — verzeihen Sie meine Offenheit — belästigen Sie Majestät nicht durch zu viele Dankesbezeugungen. Fassen Sie seine Auszeichnung als selbstverständlich auf und beweisen Sie durch pünktliche Pflichterfüllung Ihre Dankbarkeit. Sie verstehen, wie ich's meine?"

Der Ritter begriff vollkommen und dankte ihm mit der Versicherung, daß er in seinem Verhalten stets diese Ratschläge im Auge behalten werde. Dann fragte er, um welche Zeit ihn Majestät wohl erwarten würde? „Beim zweiten Trompetenstoß nach diesem. Das eben gegebene Signal war der Ruf für die Offiziere der Front. Das Signal zum Aufsitzen wird erst um 3/4 12 Uhr ertönen. Lassen Sie mich 'mal sehen" — indem er auf die Uhr blickte, „in ein und einer halben Stunde."

„Vorher erwartet mich der König nicht?" — „Vorher können Sie ihn nicht sehen; es sei denn, daß sie ihm eine Petition überreichen wollten, denn Petitionen entgegen zu nehmen, ist augenblicklich seine Beschäftigung." — „Das ist gut! rief Feodor, indem sein Gesicht sich erhellte, „da bleibt mir genügend Zeit, mich für die Stellung, die ich einnehmen soll, angemessen auszustatten. Können Sie mir sagen, wo der alte Rüstmeister Hermann von Arnim anzutreffen ist?" „Mein lieber Herr von Amberg, zu dem gehe ich eben and hin. Darf ich das das Vergnügen haben Sie zu begleiten?"

Vor seiner Abreise aus Bayern hatte der junge Offizier vom Herzoge ein Empfehlungsschreiben an Hermann von Arnim erhalten. In diesem Schreiben war der Auftrag enthalten, daß dem jungen Offizier alle Kleider und Waffen, deren er zu seiner Ausrüstung bedürfen würde, geliefert werden sollen. Bisher hatte Feodor noch nicht Gelegenheit gehabt, dieses Schreiben abzugeben. Jetzt war das Schreiben abzugeben. Jetzt war das aber dringend geworden, denn er konnte nicht im Dienst ohne die vorschriftsmäßige Uniform vor seinem König erscheinen, und auch Gottlieb mußte seine Uniform haben.

Die Entfernung war gering, und als sie an dem imposanten Gebäude angelangt waren, und Feodor mit dem Hauptmann eingetreten war, fand er einen fünfzigjährigen oder noch älteren Herrn vor, der in allem, was er tat, schnell und gewandt war und dessen Antlitz eine sonderbare Mischung von Geist und Humor, Ehrbarkeit und Schlauheit verriet. Er las den Brief vom Herzog, und als der Hauptmann noch eine nähere Aufklärung über die Stellung des jungen Mannes zum Könige gegeben hatte, konnte er sich mit seinen Versicherungen der Freundschaft und des Wohlwollens nicht genug tun. Er erkundigte sich nach den Wünschen des Ritters, und rief dann freudig und voller Genugtuung aus: „Bei meiner Ehre, für Sie habe ich gerade das richtige. Es wird auch sicher passen. Es war für den jungen Grafen Elmsdorf angefertigt worden, und der Herr sollte die Uniform nach seiner Rückkehr aus Schlesien in Empfang nehmen. Sie werden zu ihr passen, und ich wage es offen zu behaupten, sie auch zu Ihnen."

Der alte Rüstmeister ging in einen inneren Raum voran, wo er aus einer großen Truhe die Uniform hervor holte. Unser Held betrachtete sie und schüttelte den Kopf. „Herr Rüstmeister, ich muß leider fürchten, daß meine Börse mir nicht gestattet —" — „Es ist gut für Sie, daß die Uniform mit Ihrer Börse nichts zu tun hat," erwiderte der Alte mit freundlichem Lächeln. „Ich habe meine Anweisungen vom Herzog Ludwig erhalten, und diesen Anweisungen werde ich auch folgen. Wenn diese Uniform Ihnen paßt, können wir sie nehmen." — „Aber, verehrter Herr Rüstmeister, ich muß doch bezahlen, was ich nehme." — „Nicht einen roten Pfennig. Ich muß thun, was Ludwig von Bayern verlangt. Ich bin ihm zu sehr viel Dank verpflichtet."

Die Sache war Feodor sehr unangenehm, und er würde auf manches Notwendige verzichtet haben, hätte ihm Herr von Arnim nicht den Brief Ludwig's gezeigt. Er las ihn gerührt, dann gab er ihm zurück. „Der Gute! Ich würde sein edles, großmütiges Herz verletzen, wenn ich mich weigerte!"— „Ohne Zweifel!"

Da diese Angelegenheit nun geordnet war, probirte Feodor die Uniform des Adjudanten an. Sie saß ihm wie angegossen und er behielt sie gleich an. Nun hieß es, geeignete Sachen für Gottlieb suchen, worauf letzterer in seiner neuen Uniform ein Pferd auftreiben ging, um das Zaumzeug nach dem Schloß zu schaffen. Ein Pferd wurde von einem Reitknecht vorgeführt und ihm auf seinen Rücken die Zaumzeuge aufgehackt, die sie für ihre Pferde ausgesucht hatten. Das für Amberg's Pferd bestimmte war eines, welches nur von Edelleuten benutzt werden durfte, und es war nicht nur schön, sondern auch kostbar und gediegen. Eine Liste der entnommenen Gegenstände wurde aufgestellt und von dem Adjudanten unterzeichnet. Hierauf erledigte der Hauptmann seine Angelegenheit, und dann entfernten sich die Herren. Der gute Alte hatte sich bemüht, bei seinem neuen Bekannten den Eindruck hervorzurufen, daß er ihm einen großen Gefallen dadurch erwiesen, daß er die Uniform und die Ausrüstungsgegenstände in Empfang genommen hatte.

Als sie den königlichen Marstall erreichten, in dem die Pferde der Verschwörer untergebracht waren, fand der junge Offizier sowohl sein Pferd, als Gottlieb frisch und schön gestriegelt vor. Als die Stallknechte erfuhren, daß die Pferde zur Truppenschau gebraucht wurden, und zwar für das Gefolge des Königs, suchten sie dem glatten Rücken der Tiere noch mehr Glanz zu geben. Die Stallknechte hatten eben ihren letzten Handgriff getan und die Pferde mit ihren neuen Schabraken versehen. Herr und Diener, deren gutgewachsene Gestalten und tadellose Haltung durch die neuen Uniformen noch mehr gehoben wurden, waren gerade in den Sattel gesprungen, als das Signal mit seinen schmetternden Tönen die Luft durchdrang.

16. Kapitel.

Namentlich zu jener Zeit war Friedrich II. jeder Zoll ein Soldat, und obwohl er nie auf sein Aeußeres großen Wert legte, so war er damals doch noch nicht hinsichtlich seiner Person so sorglos und unachtsam, wie er es später in Sans-Souçi wurde; damals kleidete er sich sorgfältig und bestrebte sich vor allem, einen militärischen Eindruck hervorzurufen. Was aber das Aussehen seines Gefolges anbetraf, so war er hierin außerordentlich anspruchsvoll. Sogar als er später auf die Kleidung seiner eigenen Person weniger Wert legte, gestattete er seinen Untergebenen doch nicht, ihm in dieser Beziehung nachzueifern. „Ich habe für ein Königreich zu sorgen," pflegte er zu sagen, „während ihr nur eure elenden Leiber zu füttern und zu bekleiden habt. Laßt mich euch nicht vernachlässigt sehen."

Während die Truppen zur Besichtigung auf dem großen Felde außerhalb der Stadtmauern aufmarschierten, schritt der König mit dreien seiner Generälen die breite Schloßtreppe herunter und wartete auf der geräumigen Marmortreppe, daß die Pferde vorgeführt würden. Schwerin und der Herzog von Dessau waren auf ein Zeichen Friedrichs zur Seite getreten, da er mit dem Herzog von Wittenberg allein sein wollte.

„Mein lieber Herzog," sagte Friedrich in seiner gewohnten kurzen, aber offenen Weise. „Euer Aussehen gefällt mir nicht. Es scheint Euch etwas zu bedrücken. Was habt Ihr denn?" — „Es beliebt Ew. Majestät, mich sehr genau zu beobachten," erwiderte der Herzog, indem er sich zu einem Lächeln zwang. „Meiner Treu, nein! Ich beobachte Euch durchaus nicht. Ich sehe und staune. Ihr seid stumm wie ein Fisch, was fehlt Euch denn?"

„Sire, verzeihen Sie, ich bitte Sie dringend darum, versuchen Sie nicht —"

„Ach, Dummheit!" fiel ihm der König ins Wort, indem er ihm freundschaftlich die Hand auf die Schulter legte, „Ich spreche, weil ich eingeweiht bin, und weil ich Euch gern helfen möchte. Lieber Vetter, es ist die Sache mit Allendorf und Ihrer schönen Tochter, welche Euch drückt und Euch das Herz schwer macht, nicht wahr?"

Wittenberg fuhr zusammen und sah, ohne ein Wort zu erwidern, dem Könige ins Gesicht.

„Ja! Ich lese in Eurem Gesicht, lieber Johann, und ich kenne die ganze Geschichte. Beim Himmel, diese schöne Hand soll nicht diesem Feigling, so einer Memme gegeben werden!"

„Ach, Sire! Der Vertrag ist unabänderlich; er trägt die eigenhändige Unterschrift Ihres königlichen Herrn Vaters."

„Was kümmert mich das? Als mein Vater in meinen Armen starb, nachdem er mich alle meine junge Jahre hindurch nicht gerade gut behandelt hatte, tilgte er dadurch jede schlechte Handlung, die noch zu tilgen ging.

(Fortsetzung folgt.)



Der elektrische Boxer.

Um einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen, hat ein amerikanischer Erfinder einen „elektrischen Boxer" erfunden. Wer sich im Boxen üben will, was doch „drüben" sehr oft vorkommt, der bedarf jetzt keines Lehrers mehr. Der Apparat ist so eingerichtet, daß er allen Ansprüchen zu genügen vermag und sogar einen sehr achtbaren Gegner im Boxkampf stellt, nicht etwa nur einen „Anfänger". Der automatische Kämpfer läßt die verschiedenartigsten Püffe regnen und macht auch das seitliche Ausweichen nicht leicht, da er in der Richtung der Stöße fortwährend in unerwarteter Weise wechselt. Ueberhaupt „telegraphiert" er nicht, wie es in der fachlichen Sprache heißt, das heißt, er gibt keine Warnung vor dem kommenden Stoß durch ein Ausholen des Arms, wie es minderwertige Boxer oft tun. Jeder Arm wird durch einen besonderen Hebel gelenkt und verschieden in Tätigkeit gesetzt, je nachdem ein Treibriemen auf das eine oder andere Triebrad gleitet. Der Körper des Boxers kann sich nach allen Seiten drehen, auch nach vorne oder hinten beugen, alles in völlig unregelmäßiger Folge. Der Betrieb geschieht durch einen Elektromotor, der nach Belieben auf jede Geschwindigkeit eingestellt werden kann, sodaß man Gelegenheit hat, sich ganz allmählich gegen diesen Automaten einzuüben. Vielleicht beschert uns der amerikanische Erfinder nächstens auch einen noch vollkommeneren Apparat, an dem sich das so rasch berühmt gewordene Ju-Jitsu der Japaner ohne weitere Unterweisung lernen läßt.

Fortschritte in der drahtlosen Telegraphie.

Nach langwierigen Versuchen ist es gelungen, einen neuen Empfänger für drahtlose Telegraphie zu konstruieren, der die telegraphischen Zeichen auch auf die größten Entfernungen klar und scharf anzeigt. Er beruht in seiner Wirkung auf der Elektrolyse und besteht aus einer Zelle, in der eine Anode aus Zink und eine Kathode aus Platin mit einem Elektrolyten aus verdünnter Schwefelsäure benutzt werden. Als ein besonderer Vorzug dieses Empfängers wird die Eigenschaft bezeichnet, daß er eine elektrische Batterie für sich darstellt und eines solchen nicht mehr noch besonders bedarf. Die Herstellung scheint so einfach zu sein, daß sie überhaupt keine eigene Fabrikation erfordert und jedenfalls billig sein wird. Nur die Verwendung des immer knapper und teurer werdenden Platin würde in dieser Hinsicht bedenklich sein, es ist aber nur ein feiner Draht von etwa 2 Zentimeter Länge nötig. Die Schwefelsäurelösung wird 10prozentig gebraucht. Die Zuleitung der elektrischen Wellen erfolgt nach der Kathode hin, während die Anode mit der Erde verbunden wird; zwischen beiden ist ein Telephon eingeschaltet, durch das die telegraphischen Zeichen mit dem Ohr aufgenommen werden.



Frauenstudium in Japan.

Der Bericht der im Jahre 1901 begründeten Frauen-Universität in Tokio enthält bemerkenswerte Angaben, auf welch hoher Stufe das Frauenstudium in Japan schon jetzt steht. Als die Anstalt im Jahre 1901 eröffnet wurde, gleichzeitig mit einer Mädchenschule, hatten sich schon 300 Studierende einschreiben lassen. Die Kaiserin schenkte der Anstalt 2000 Yen. Nach dreijährigem Kursus erhielten 120 Studentinnen ihren Grad von der neuen Universität. Der Universitätskursus umfaßt drei große Abteilungen; in der ersten wird der Unterricht in allerhand Wissenschaften erteilt, die mit der Aufgabe der Mädchen als Frau, Gattin und Mutter zusammenhängen, die zweite umfaßt japanische, die dritte Abteilung englische Literatur. Diesem Kursus geht ein Vorbereitungskursus voran. Unter den Lehrerinnen wirken zwei Engländerinnen und mehrere Japanerinnen mit, letztere besonders beim Unterrichte in der Musik und in der japanischen Literatur. Jede der Eintretenden muß eine schriftliche Verpflichtung eines in Tokio wohnenden Bürgen vorweisen, der über dreißig Jahre alt ist und willig und kompetent, um für alle „Affärs" der studierenden Dame, das Betragen, die ökonomischen Verhältnisse usw. aufzukommen. In den Vorschriften heißt es weiter: „Die Studierenden haben sich stets eines ordentlichen Betragens zu befleißigen, eines freundlichen, entgegenkommenden Wesens und unablässig danach zu streben, daß sie sich in nützlicher Wirksamkeit im Umgange angenehm und liebenswürdig zeigen. Daneben dürfen sie nicht vergessen, ihren Geist und ihre Seele zu pflegen und ihrem Körper Sorgfalt angedeihen zu lassen, denn," sagt der Rektor der Universität, „eine arme kranke Frau ist nicht nur für sich selbst, sondern auch für das Haus ein Unglück, dessen Herrscherin sie sein soll. Auch besteht die Gefahr, daß die Krankheit sich auf ihre Nachkommen vererben und sie zu einem Schädlinge des Gemeinwohls werden könnte."

Hier und dort

Zeit ist kein Geld in China. Zu dieser Ueberzeugung bringt uns eine Betrachtung der chinesischen Schweineborsten-Industrie. Die Haare dieses unreinlichsten der Haustiere, mittelst welcher reinliche Menschen ihre Kleider und reinlichere Menschen auch die Zähne säubern, werden von den Söhnen des himmlischen Reiches mit geradezu himmlischer Geduld einzeln, Stück für Stück, nach Dicke, Länge, Qualität, Art 2c. geordnet und verpackt. Von der gewaltigen Summe von Arbeit, die hierbei verrichtet wird, kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man bedenkt, daß allein die Stadt Tientsin in einem Jahre 600 000 Kilogramm präparierte Schweineborsten exportiert. Die Borsten kommen in gänzlich ungeordnetem, schmutzigem Zustande aus dem Innern des Landes und werden in der Stadt dann in besonderen Arbeitshäusern auf das Genaueste geordnet und in Bündelchen, die einen Durchmesser von 4 oder 5 Zentimeter haben, verpackt. Tausende von Personen befassen sich mit dieser mühsamen Arbeit.

Im zweiundzwanzigsten Stockwerk. Eine Buchdruckerpresse, die im zweiundzwanzigsten Stockwerk eines Gebäudes aufgestellt ist — man braucht wohl kaum hinzuzufügen, daß dieses Haus in Amerika und zwar in Newyork sich befindet, wo im obersten Stock des turmähnlichen Manhattan Life Assecurance-Building eine Wetter-Beobachtungs-Gesellschaft ihre Bureaus aufgeschlagen und sich nun auf ihrem erhabenen Sitz eine Buchdruckerei zur Anfertigung der täglich herauszugebenden Wetterkarten und Witterungsberichte eingerichtet hat; die 1500 Kilo schwere Maschine wurde auf die Höhe von 120 Meter mittels Flaschenzuges hochgehoben. Die Buchdruckerei dürfte demnach den „höchsten Anforderungen" vollkommen genügen können.

Küche und Keller

Blumenkohl im Schlafrock. Der gutgeputzte Kopf Blumenkohl wird in Salzwasser weich gekocht, gut in einem Siebe abgetropft und in eine feuerfeste, mit Butter leicht ausgestrichene Kasserolle gelegt. Nun bereitet man von 1/8 Liter süßer Sahne, 30 g Butter, 90 g Mehl und etwas Brühe auf schwachem Feuer eine dickflüssige Sauce, die mit einem Eigelb abgezogen wird. Mit dieser dicken Sauce bestreicht man den Blumenkohl möglichst gleichmäßig, streut geriebenen Parmesankäse und fein geriebene Semmel darüber, begießt ihn leicht mit etwas flüssiger Butter und läßt ihn in der Bratröhre gelbbraun überbacken.

Scherz und Ernst

Der kleine Diplomat. „Suche dir doch einen anderen Spielkameraden, Otto! Der Maier soll ja der letzte in der Klasse sein!" — „Eben deshalb hab ich ihn am liebsten, Mama! Wenn's der nicht wär, wär's ich!"

Verschnappt. „. . Ihr Mann soll sich also das Rauchen abgewöhnen? . . Dazu gehört aber ein starker Wille!" — „Den hab ich!"

Getrübte Freude. „. . Erst habe ich mich auf den Orden so gefreut — jetzt bereitet er mir nur Aergernis!" — „Ja wieso denn?" — „Weil mich jeder fragt, warum ich ihn bekommen hab'!"